Nummer 10 Pfg. Auflage über 60000.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße 5 und durch Austräger zu beziehen.
Preis pro Woche 50 Pfg.
„ Monat 2.25 Mk.
„ für 3 Monate 6.60 „
Durch die Post bezogen 3.75 „
frei ins Haus 4.17 „
wo keine Post am Orte 4.50 „

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1206.
Postscheck-Konto Breslau Nr 6852.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Breslau und Schlesien 35 Pfg., außerhalb 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1.20 Mk. Arbeitsmarkt, Wohnung-, Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. Familien-Nachrichten 15 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 8 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 3181.
Postscheck-Konto Breslau Nr 6882.

Nr. 114 Breslau, Freitag, den 17 Mai 1918. 29. Jahrgang.

Weniger Brot!

Um ein Fünftel gekürzt!

Vom 16. Juni an.

Eine für uns alle peinliche, für manche Kreise geradezu niederdrückende Mitteilung muß das Kriegsernährungsamt heute der Oeffentlichkeit machen. Die seit Monaten vermutete, aber stets abgeleugnete Kürzung der Brotration muß vom 16. Juni an für alle Deutschen, Kinder und Alte, Mann und Frau, eintreten, da die vorhandenen Bestände sonst bis zur nächsten Ernte nicht ausreichen, und die Zufuhren aus der Ukraine, welche die Lücke füllen sollen, ausgeblieben sind. Gerade das letztere wird nach den bekannt gewordenen Ereignissen nicht mehr überraschen, das Kriegsernährungsamt sagt selbst: Die Entwickelung der Getreidezufuhren aus der Ukraine gestattet es leider nicht, unsere Brotgetreideversorgung in den letzten Monaten des Erntejahres auf diese unsicheren, im voraus nicht genau zu übersehenden Einkünfte zu gründen. Wir sind daher, wenn wir sicher gehen wollen, für den Rest des Wirtschaftsjahres in der Hauptsache auf die Deckung aus deutschem Inlandsvorrat angewiesen. Daraus ergibt sich folgende

amtliche Bekanntmachung:

Die zur Verfügung stehenden knappen Vorräte machen eine Einschränkung des Verbrauchs notwendig. Demgemäß hat das Kuratorium der Reichsgetreidestelle in seiner Sitzung am 11. Mai unter Zustimmung des Direktoriums mit Wirkung vom 16. Juni ab folgendes beschlossen:

Die tägliche Mehlmenge wird für die Versorgungsberechtigten von 200 auf 160 Gramm herabgesetzt. Die bisherigen Zulagen an Schwer- und Schwerstarbeiter bleiben bestehen. Die vom Selbstversorger zu verbrauchende Getreidemenge, die bereits mit Wirkung vom 1. April herabgesetzt ist, erfährt keine weitere Aenderung. Die Wiederherstellung der alten Ration wird erfolgen, sobald genügend Zufuhren aus der Ukraine in den Händen der Reichsgetreidestelle sind, spätestens aber wenn der Frühdrusch aus der heimischen Ernte 1918 die Bestände der Reichsgetreidestelle aufgefüllt hat. Für den Ausfall an Mehl wie im vergangenen Jahre Ersatz in Fleisch zu geben, ist diesmal ausgeschlossen. Nach der starken Verringerung unserer Schweinebestände bewirkt die jetzige Fleischration bereits einen derart erheblichen Eingriff in unsere Rindviehstapel, daß eine weitere Inanspruchnahme die Milch- und Fettversorgung aufs schwerste gefährden würde. Ein Ersatz wird jedoch durch reichlichere Ausgabe von Zucker gewährt werden, auch wird die Verteilung von Nährmitteln in den Wochen der Brotverkürzung eine Verstärkung erfahren.

Schon jetzt kann man aus jedem Munde täglich zehnmal die Versicherung hören Wenn man von den Rationen leben sollte, die einem aus den öffentlichen Verteilungsstellen zugewiesen werden, dann müßte man umkommen. Wie muß nun eine solche Kürzung auf die Ernährung gerade derjenigen wirken, die eben keine Mittel haben, sich „nebenbei“ einen Zuschuß zu verschaffen! Die sehr peinliche Wirkung der durch die Verhältnisse unumgänglich gewordenen Maßnahme haben die zuständigen Behörden auch vorausgesehen und haben darum einer Versammlung von Pressevertretern über die Ursache der Verkürzung folgende Mitteilungen gemacht:

Dem deutschen Volke wird heute die vielleicht nicht gänzlich überraschend kommende, aber sichtlich allgemein peinlich berührende Mitteilung, daß ab 16. Juni die tägliche Mehlmenge für die Versorgungsberechtigten von 200 auf 160 Gramm herabgesetzt wird.

Die Zufuhren aus der Ukraine werden mit Rücksicht auf die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und die schlechten Verkehrsverhältnisse in diesem Lande, keine absolute Sicherheit für die Aufrechterhaltung der bisherigen Brotration bis zur neuen Ernte bieten können. Diese Zufuhren bildeten aber in den Berechnungen der Reichs-Getreidestelle eine nicht unwesentliche Stütze.

Unsere Getreideernte war knapp

und mußte überdies durch die Frühdrusch-Organisation bereits nicht unerhebliche Mengen für die Uebergangsperiode aus der alten Ernte in die neue Ernte 1917 abgeben. Die abnorm schlechte Ernte in Hafer, die mäßige Gersteneernte und die sehr schlechte Futterernte haben begreiflicherweise nicht dazu beigetragen, das Brotgetreide vor unberechtigten Eingriffen zu schützen. Wenn auch die Schweinebestände auf ein Maß herabgedrückt sind, das kaum noch unterboten werden kann, so ist es doch zu verstehen, wenn der Landwirt versuchte, seine Rindviehbestände trotz der fürchterlichen Futternot durch das schlechte Jahr hindurchzubringen. Wenn es schließlich auch nur Bruchteile der Brotgetreideernte waren, die auf diese Weise der allgemeinen menschlichen Ernährung verloren gingen, so mußte sie sich in einem Jahr der Knappheit doch noch besonders fühlbar machen.

Auch der Schleichhandel

hat im laufenden Versorgungsjahr sehr viel dazu beigetragen, die Vorräte an Brotgetreide zu schwächen. Die Reichsgetreidestelle hat das denkbar möglichste versucht, um eine möglichst restlose Erfassung des Brotgetreides zu erzielen. Die abgelieferten Mengen überschreiten den Betrag der Ernteschätzung. Das energische Vorgehen bei Nachkontrollen und Wegnahme des Getreides hat die Erbitterung der Landwirte auf das höchste gesteigert, wie es auch in den Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses zum Ausdruck kam. Andererseits haben die bei den Nachkontrollen hinzugezogenen Arbeiter, wie auch bekannte Arbeiterführer, unter anderem auch der „Vorwärts“ am 20. April, zugegeben, daß die Behörden mit aller Energie vorgingen, um den letzten Rest an Getreide der öffentlichen Bewirtschaftung zuzuführen. Es sind also letzten Endes sachliche Elemente, die die Verkürzung der Mehlration begründen.

Daß die Uebergangsperiode der alten in die neue Ernte

besonders schwer zu überwinden ist, und Einschränkung aller Art im Gefolge hat, haben bereits die vorangegangenen Kriegsjahre gelehrt. Auch das Jahr 1917 brachte eine Verminderung der Brotration, die bereits Mitte April eintrat und allerdings dadurch gemildert wurde, daß die besonderen Reichsfleischzulagen gewährt werden konnten. Besonders empfindlich wurden die deutschen Verbraucher jedoch im Vorjahre dadurch betroffen, daß neben der verkürzten Brotration eine schwere Kartoffelnot bestand, die besonders von Arbeiterkreisen hart empfunden wurde. Die diesjährige Kürzung tritt demnach zunächst um zwei Monate später ein als die vorjährige. Ein Ersatz durch erhöhte Fleischration kann aus Gründen, wie sie in der Presse in den letzten Wochen vielfach besprochen wurden, nicht eintreten. Die Schweinebestände sind stark dezimiert, die Rindviehbestände sind ebenfalls zurückgegangen und haben nebenbei auch außerordentlich an Qualität verloren. Es muß daher zurzeit eine Schonung der Rindviehbestände durchgeführt werden und sind deshalb schon vorübergehende Kürzungen der Fleischration eingetreten.

Als Ersatz kann jedoch in diesem Jahre ein anderes, nicht unwichtiges Nahrungsmittel geboten werden, indem

die Zuckerration eine Erhöhung

erfahren soll. Wie wir hören, erwartet man, daß pro Kopf und Tag für die gesamte Bevölkerung eine Vermehrung der gewährten Zuckermenge um **etwa 25 Gramm** erfolgen soll. Außerdem wird die Verteilung von Nährmitteln in der Zeit der Brotverkürzung eine Verbesserung erfahren. Auch will man es den Kommunalverwaltungen überlassen, durch reichlichere Verwendung von Streckungs-Mitteln die verkürzte Mehlration abgeschwächt auf die Brotmengen zu übertragen. Es wird darum in vielen Orten, besonders dort, wo Mehlersparnisse vorhanden sind, möglich sein, den Verbrauchern die Verkürzung teilweise zu ersparen. Eine wesentliche Verbesserung gegenüber dem Vorjahre bedeutet es, daß Sicherung für die

Weitergewährung der 7pfündigen Kartoffelration

vorhanden ist. Die Ernteaussichten sind in diesem Jahre ausgezeichnete und machen sich bereits auch in einer reichlichen Zufuhr von Frühgemüse bemerkbar. Es ist darum zu hoffen, daß durch reichliche Zufuhr von Frühgemüse die allgemeine Ernährungslage etwas gebessert wird, damit der Ausfall an Brot zum Teil ausgeglichen werden kann.

Es ist ganz selbstverständlich, daß das Kriegsernährungsamt mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bestrebt ist, die Zufuhren aus der Ukraine zu steigern und zu beschleunigen. Daneben wurd durch die Organisation des Frühdrusches versucht, die deutsche Ernte möglichst frühzeitig in die Hand zu bekommen. Durch diese beiden Maßnahmen kann es gelingen, die Periode der Brotrationverkürzung frühzeitig zu beenden.

Mag so die notwendig gewordene Maßnahme unerfreulich sein, so kann doch als Trost angenommen werden, daß diese schwere Uebergangsperiode die letzte der Kriegswirtschaft sein wird. Die aus dem Osten dauernd zu erwartenden und durch Verträge gesicherten Zufuhren aus Rumänien, der Ukraine und Rußland werden dahin wirken, daß unsere Brotgetreideorganisation eine breitere Basis findet, auf der eine gesicherte Brotversorgung aufgebaut werden kann.

Aehnlichen unangenehmen Ueberraschungen dürfte damit in Zukunft vorgebeugt sein. Das deutsche Volk hat bisher die durch den Krieg hervorgerufenen Ernährungsschwierigkeiten mit bewundernswerter Ruhe und Ausdauer ertragen, es wird auch diese nur kurze Periode überwinden und durch sein Verhalten dem feindlichen Auslande zeigen, daß es die sachlichen Schwierigkeiten zu überwinden versteht und opferbereit, aber zuversichtlich, der weiteren besseren Entwickelung der Verhältnisse entgegensieht.

Soweit die Erklärungen, die von amtlicher Stelle der Presse gegeben wurden. Sehr erfreulich sind sie nicht, aber sie sind nicht mehr vermeidbar. Kürzung der Mehlration um 40 Gramm pro Tag bedeutet natürlich Kürzung der Brotration um mehr als 60 Gramm, das heißt es gibt vom 16. Juni ab für den Kopf fast ein Pfund Brot die Woche weniger. Da Fleischersatz nicht da ist und auch die übrigen Nährmittel, Hafer- und Gerstenerzeugnisse knapp sind, kann auch auf sie nicht gerechnet werden. Der Zucker soll es diesmal machen. Etwa 25 Gramm „erwartet“ man pro Kopf und Tag mehr, das wären $1^1/_2$ Pfund mehr Zucker im Monat für jeden Kopf, eine ganz ansehnliche Menge, aber lange noch kein Ersatz für das ausfallende Brot.

Doch es hat keinen Zweck, dem Unmut darüber die Zügel schießen zu lassen: es ist eben nicht mehr da und mit Gewalt kann nicht mehr geschaffen werden. Jeder, der in den letzten neun Monaten ein Pfund Mehl oder mehr sich „nebenbei“ verschafft hat, jeder davon hat die allgemeine Menge kürzen helfen, was zur Herabsetzung mit beigetragen hat.

Wenn wir aber schon gezwungen sind, zu solch einschneidenden und weite Kreise enttäuschenden Maßnahmen zu greifen, dann wäre es wirklich an der Zeit, daß andere den Mund etwas weniger weit aufreißen über den Stand der Dinge in Deutschland, daß sie uns nicht fortwährend erzählen, wie furchtbar schlecht es in anderen Ländern ist, ohne die eigene Lage zu erwähnen und daß sie in den Kriegszielen etwas — bescheidener auftreten.

Als im September 1914 der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg im Hauptausschuß des Reichstages sagte, im Lauf des Krieges werde es notwendig sein, den Leibriemen etwas enger zu schnallen, da wurde der Presse streng verboten, über diese Aeußerung zu berichten. Man fürchtete damals, daß das vorzeitige Bekanntwerden einer solchen Mahnung die Stimmung beeinträchtigen könnte. Zu jenem Zeitpunkt hat aber wohl niemand vorausgesehen, welche Zustände sich im Wirtschaftsleben im Lauf des Krieges entwickeln würden, Wir können heute gar nicht mehr dem Rat des Herrn von Bethmann-Hollweg folgen und den Leibriemen enger schnallen, da es infolge des Ledermangels auch schon keine Leibriemen mehr gibt.

Der oft gehörte Satz, der grausamste Krieg sei im Grunde auch der menschlichste, weil der kürzeste, läßt sich nicht mehr aufrecht erhalten. Denn der grausamste Krieg ist der Hungerkrieg, der nicht nur gegen Männer, sondern auch gegen Frauen und Kinder geführt wird und selbst die kommende Generation im Mutterleibe auszurotten versucht. Aber auch dieser grausamste aller Kriege hat zu keiner raschen Entscheidung geführt, weder hüben noch drüben, und eine rasche Entscheidung ist auch für die Zukunft von ihm nicht zu erwarten.

Verlangen können wir viel.

Hamburg, 15. Mai. Die Bürgerschaft stimmte heute abend mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Sozialisten folgendem Antrage Dr. Stubmann-Schauseil-Dr. Nöldeke zu:

Angesichts der finanziellen Lage des Reiches und der durch den Krieg teilweise schwer betroffenen Bundesstaaten beantragen wir, den Senat zu ersuchen, im Bundesrate dahin zu wirken, daß bei den weiteren Friedensschlüssen neben einer durchgreifenden Sicherung unserer kontinentalen Grenzen

1. auf eine ausreichende Kriegsentschädigung seitens unserer Feinde, gegebenenfalls durch eine gesicherte vorzugsweise Lieferung von Rohstoffen,
2. auf den Ausbau eines den Bedürfnissen unseres Volkes entsprechenden großen Kolonialbesitzes,
3. auf eine wirksame Sicherung der gerechten deutschen Forderungen an das Ausland und auf eine Wiederherstellung aller während des Krieges im feindlichen Ausland den Deutschen entzogenen dinglichen und vertraglichen Rechte in Bezug auf Grundbesitz, Konzessionen und dergleichen,
4. auf den Wiederaufbau des deutschen Handels durch Abwehr feindlicher Boykottbestrebungen,
5. auf eine ausreichende Sicherstellung des freien ungehinderten Verkehrs der deutschen Schiffe auf allen Meeren, insbesondere durch eine völlige Gleichberechtigung in allen feindlichen Häfen

Bedacht genommen wird, andererseits aber auch angesichts der unersetzlichen blutigen und der wirtschaftlichen Opfer, die uns jeder weitere Tag des Krieges bringt, dahin zu wirken, daß der Krieg unsererseits nicht um solcher Forderungen wegen verlängert wird, deren Erfüllung nicht die unerläßliche Voraussetzung für unser Dasein und unsere volle Entwickelungsfreiheit ist.

Es wird nicht verzichtet.

Berlin, 16. Mai. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet: In einem holländischen Blatte wird im Anschluß an einen Bericht über die Verhandlungen der französischen Kammer in der Angelegenheit Clemenceau-Czernin behauptet, im Frühjahr 1917 sei von deutscher Seite die Bereitwilligkeit ausgesprochen worden, auf einen bedeutenden Teil von Lothringen zu verzichten, wenn der Krieg dadurch sehr bald zu Ende gebracht werden könnte. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ stellt dieser neuen Behauptung gegenüber fest, daß niemals ein derartiges deutsches Angebot gemacht worden ist.

Das Minenfeld im Kattegatt.

Kopenhagen, 16. Mai. Das Minenfeld im Kattegatt, durch das die [illegible] Schiffe [illegible] wird von den amtlichen schwedischen Feststellungen und [illegible] norwegischen Presse als nicht bestehend, [illegible] englischen Ursprungs [illegible].

Stockholm, 16. Mai. Die [illegible] schwedischen Blätter [illegible], [illegible] das englische Minenfeld vor der schwedischen Westküste gestern ein neues Opfer. Der Dampfer wurde nachmittags ein Fischerboot in die Luft gesprengt, wobei der Mann der Besatzung getötet wurden.

Gegen den Kriegswucher.

Höchstpreisüberschreiter ins Gefängnis.

Im Reichsgesetzblatt wird jetzt die Bundesratsverordnung vom 8. Mai gegen Preistreiberei veröffentlicht. Sie unterscheidet zwischen übermäßiger Preissteigerung im allgemeinen, die nur für Gegenstände des täglichen Bedarfs und Kriegsbedarfs verboten ist, und Höchstpreisüberschreitung. Die Verordnung bestimmt im wesentlichen:

§ 1. Wegen übermäßiger Preissteigerung wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu zweihunderttausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft:

1. wer vorsätzlich für Gegenstände des täglichen Bedarfs oder des Kriegsbedarfs Preise fordert, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse einen übermäßigen Gewinn enthalten, oder solche Preise sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt;

2. wer vorsätzlich für die Vermittlung von Geschäften über Gegenstände des täglichen Bedarfs oder des Kriegsbedarfs Vergütungen fordert, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse einen übermäßigen Verdienst enthalten oder solche Vergütungen sich oder einem andern gewähren oder versprechen läßt;

3. wer Gegenstände des täglichen Bedarfs oder des Kriegsbedarfs, die von ihm zur Veräußerung erzeugt oder erworben sind, in der Absicht zurückhält, durch ihre Veräußerung einen übermäßigen Gewinn zu erzielen;

4. wer vorsätzlich den Preis für Gegenstände des täglichen Bedarfs oder des Kriegsbedarfs durch unlautere Machenschaften, insbesondere Kettenhandel, steigert;

5. wer in der Absicht, den Preis für Gegenstände des täglichen Bedarfs oder des Kriegsbedarfs zu steigern oder hochzuhalten, Vorräte unbrauchbar macht oder vernichtet, ihre Erzeugung oder den Handel mit ihnen einschränkt oder andere unlautere Machenschaften vornimmt;

6. wer vorsätzlich an einer Verabredung oder Verbindung teilnimmt, die eine nach den Nummern 1 bis 5 strafbare Handlung zum Gegenstande hat;

7. wer vorsätzlich zu einer nach den Nummern 1 bis 5 strafbaren Handlung auffordert, anreizt oder sich erbietet.

Ist die Zuwiderhandlung fahrlässig begangen, so ist auf Gefängnis bis zu einem Jahre und auf Geldstrafe bis zu fünfzigtausend Mark oder auf eine dieser Strafen zu erkennen.

§ 4. Wegen Höchstpreisüberschreitung wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu zweihunderttausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft:

1. wer vorsätzlich höhere Preise als die Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, fordert, oder sich oder einem andern gewähren oder versprechen läßt;

2. wer vorsätzlich beim Erwerb für Zwecke der Weiterveräußerung mit Gewinn höhere Preise als die Höchstpreise (Nr. 1) gewährt oder verspricht;

3. wer vorsätzlich an einer Verabredung oder Verbindung teilnimmt, die eine nach Nr. 1, 2 strafbare Handlung zum Gegenstande hat;

4. wer vorsätzlich zu einer nach Nr. 1, 2 strafbaren Handlung auffordert, anreizt oder sich erbietet.

Ist die Zuwiderhandlung fahrlässig begangen, so ist auf Gefängnis bis zu einem Jahre und auf Geldstrafe bis zu fünfzigtausend Mark oder auf eine dieser Strafen zu erkennen.

Für Höchstpreis-Ueberschreitungen sind also jetzt besondere Strafverschärfungen vorgesehen. In bestimmten Fällen kann danach neben der Strafe auf Einziehung der Ware erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehört oder nicht. Diese Einziehung, die nur vereinzelt möglich war, und die winkende Gefängnisstrafe bedeutet in den meisten Fällen für den skrupellosen Kriegsgewinnler eine weit härtere Bestrafung als Geldstrafe.

Ebenso dürfte die Bestimmung dem allgemeinen Rechtsempfinden entsprechen, daß Kriegswucherer, die als solche bereits zweimal mit Gefängnis bestraft worden sind, im dritten Falle mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren (bei mildernden Umständen nicht unter einem Monat) bestraft werden. Daneben ist auf Geldstrafe bis zu 500 000 Mark zu erkennen. Hoffentlich öffnet diese Aussicht auf das Zuchthaus auch den vielen „anständigen" Leuten die Augen, die es heute noch mit ihrer Würde vereinbar halten, als „Gelegenheitsschieber" mühelose Privatgewinne einzustecken.

Wer also nach dem 1. Juni „hintenherum" für Obst, Gemüse, Rhabarber, Spargel und dergleichen mehr fordert oder nimmt, als die Höchstpreise vorschreiben, der weiß, was er zu erwarten hat. Der Käufer, der mehr hat zahlen müssen, ist nicht strafbar, kann also den Ausbeuter zur Anzeige bringen, was hoffentlich schon an den Kirschen und den ersten Gemüsen ausprobiert wird, damit die gemeine Ausplünderung des Volkes aufhört.

Deutschland und die Schweiz.

Berlin, 16. Mai. (W. T.-B.) Die Verhandlungen der deutschen und schweizerischen Unterhändler über den Abschluß eines neuen Wirtschaftsabkommens haben zu einer für beide Teile befriedigenden Lösung geführt.

Die Bedingungen und die Annahme des Vertrages waren vom schweizerischen Bundesrat am Dienstag abend einstimmig genehmigt worden, sodaß der Vertrag von den beiderseitigen Delegierten am Mittwoch, den 15. Mai, endgültig aufgesetzt werden konnte. Es war darin der durch die französische Kohlenlieferung bereits verursachten Schwierigkeit in der Weise Rechnung getragen, daß deutscherseits auf die Kohlenverwendungskontrolle solange verzichtet wurde, als Frankreich seine Zusage auch nur annähernd in demselben Verhältnis erfüllen würde wie Deutschland. Auf das plötzliche Dazwischentreten des französischen Geschäftsträgers hin ist in letzter Stunde das schon genehmigte Abkommen zurückgezogen worden. Die französische Regierung hat der Schweiz die Forderung gestellt, den Vertrag nicht zu unterzeichnen, widrigenfalls das Kohlenangebot hinfällig werden würde. Für diesen Fall hat der französische Geschäftsträger der Schweiz den Wirtschaftskrieg seitens der Entente in Aussicht gestellt. Gegenüber den unabsehbaren Folgen des von der französischen Regierung angedrohten Wirtschaftskrieges hat die Schweiz sich eine Ueberlegungsfrist bis zum 22. Mai erbeten. Damit ist vom heutigen Tage an der vertragslose Zustand zwischen Deutschland und der Schweiz eingetreten, für dessen Folgen Deutschland die Verantwortung ablehnt.

Zu dem Verhalten der Entente gegenüber der Schweiz wird im „Berliner Tageblatt" gesagt: Die Entente bedroht diesmal die Schweiz mit der Einstellung der Lebensmittellieferungen. Wir glauben, es getrost der schweizerischen Nation überlassen zu können, wie weit sie in der Aufopferung ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit gehen kann, sicher nicht über die Grenze hinaus, jenseits deren auch die politische Selbständigkeit in Frage gestellt wäre.

Der Bund mit Oesterreich.

Berlin, 16. Mai. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Burian wird voraussichtlich zu Anfang Juli nach Berlin kommen, um über den Ausbau des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu verhandeln.

Vor allem soll der politische Inhalt des Bündnisses unter Wahrung des Charakters eines Verteidigungsbundes neu gefördert werden. Ferner werden die militärischen Stellen über die neuen Grundlagen einer Militärkonvention oder eines Waffenbundes verhandeln. Endlich müssen die schon seit langer Zeit im Gange befindlichen wirtschaftlichen Besprechungen fortgeführt werden. Graf Burian hat sich zu einem Berichterstatter des Budapester „Az Est" über die neue Form des Bündnisses geäußert und dabei gesagt:

„Oesterreich-Ungarn und Deutschland wollen das Bündnis nicht dazu erneuern und erweitern, um irgend jemand in der Welt anzugreifen und zu unterdrücken, sondern einander in Gegenwart und Zukunft beizustehen, wenn ihre vitalen Interessen angegriffen werden. Das neue Bündnis soll abermals ein Defensiv-Bündnis werden, das dem Frieden gilt, heute seiner Herbeiführung, in Zukunft seiner Hütung. Es wird der Welt zeigen, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland vereint niemals zu besiegen sind, und es wird unsere Gegner durch die Stärke unseres Friedenswillens zum Frieden bekehren!"

Aehnliche Erklärungen gab der ungarische Ministerpräsident im Budapester Abgeordnetenhause ab.

Ueber das Verhältnis zu Polen wird heute wieder versichert: Die austro-polnische Lösung darf gerade nach der letzten Zusammenkunft der beiden Kaiser im Großen Hauptquartier als ein für alle Mal abgetan gelten. An den beteiligten amtlichen Stellen nimmt man in erster Linie nur eine wirtschaftliche Annäherung des Königreichs Polen an die beiden Mittelmächte in Aussicht.

Dann wird noch behauptet, in Polen bestände eine Hinneigung zu Deutschland — wir wissen ja, wie stürmisch diese Liebe ist!

Französischer Landesverrat.

Paris, 15. Mai. (Agence Havas.) Im Prozeß Bonnet Rouge wurden Duval zum Tode, Marion zu 10 Jahren, Landau zu 8 Jahren, Goldsky zu 8 Jahren Zwangsarbeit, verbunden mit militärischer Degradation, Joucia zu 5 Jahren Zwangsarbeit, Leymarie zu 2 Jahren Gefängnis und 1000 Francs Geldstrafe und Bercassion zu 2 Jahren Gefängnis und 5000 Francs Geldstrafe unter gleichzeitiger Bewilligung von Strafaufschub verurteilt.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach Abschluß der gestrigen Infanterie-Gefechte nördlich vom Kemmel, in denen wir den Franzosen aus örtlichen Einbruchsstellen wieder zurückwarfen, flaute der Artilleriekampf im Kemmel-Gebiet ab. Auch an den anderen Kampffronten ließ die Artillerietätigkeit nach. Heftige Feuerüberfälle dauerten gegen unsere Infanterie- und Artilleriestellungen beiderseits des La Bassee-Kanals sowie zwischen Somme und Avre an. Auf dem Westufer der Avre ließ der Feind gestern früh aus dem Senecat-Walde mit starken Kräften vor. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen.

An der übrigen Front kleinere Vorfeldkämpfe.

Starker Fliegereinsatz an den Kampffronten führte zu zahlreichen Luftkämpfen. Wir schossen 33 feindliche Flugzeuge ab, 14 von ihnen brachte wiederum das früher von Rittmeister Freiherr von Richthofen geführte Jagdgeschwader zum Absturz. Leutnant Mindbisch errang seinen 20. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 16. Mai, abends. (WTB.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Wien, 16. Mai. (Amtlich.)
Zwischen der Brenta und der Piave wurden mehrere Erkundungsvorstöße der Italiener abgeschlagen.

Auf dem Monte Asolone und dem Monte Pertica kam es hierbei zu Nahkämpfen.

Kämpfe im Kemmelgebiete.

Berlin, 16. Mai. Dem am 15. Mai, 4 Uhr vormittags, einsetzenden heftigen Feuer von Voormezeele bis zum Kemmelgebiet einschließlich, folgte nördlich des Kemmel ein starker französischer Teilangriff, der unter hohen Feindverlusten im heftigen Nahkampf abgewiesen wurde. Am Vormittag ließ die Artillerietätigkeit bis auf starke Feuerüberfälle auf das Kemmelgebiet nach. Südlich des Zellebeker See, nördlich Bailleul, und gegen Meteren wurden mehrere feindliche Patrouillen blutig heimgeschickt.

Schacht 1 und 5 von Reeny wurden von den Deutschen mit schwerem Kaliber beschossen. Brände und Explosionen wurden beobachtet.

Deutsche Bombenwürfe.

Berlin, 16. Mai. (W. T.-B.) Deutsche Bombengeschwader entwickelten in der Nacht vom 15. zum 16. Mai rege Tätigkeit. Bei Dünkirchen, Calais und Poperinghe wurden Munitions- und Bahnanlagen mit großen Bombenmassen belegt. An allen Stellen wurden Brände einwandsfrei beobachtet. Auch der Westbahnhof und die Unterkünfte von Amiens wurden von Geschwadern mit gutem Erfolg angegriffen. Explosionen und Brände waren die Folge.

Berlin, 16. Mai. (W. T.-B.) Die Beschießung französischer Städte des besetzten Gebietes durch die französische Artillerie hält an. Vom 15. Mai 5 Uhr nachmittags bis zum 16. Mai 3 Uhr nachmittags erhielt Laon 81 Schuß.

Ins Meer versenkt.

Berlin, 15. Mai. Im Sperrgebiet um England wurden neuerdings von unseren Unterseebooten 11500 Brutto-Register-Tonnen feindlichen Handelsschiffsraums versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das verlassene Dorf.

Roman aus dem Dreißigjährigen Kriege von Friedrich Thieme.

12] (Nachdruck verb.)

„Sie hat Fieber", sagte er mit beklommener Stimme. „Gretchen, ich fürchte, eine schwere Krankheit kommt bei ihr zum Ausbruch."

Da näherte sich der ältere der Pikeniere und betrachtete ein paar Sekunden lang das Antlitz der Bewußtlosen.

„Flieht, fliehl!" rief er tödlich entsetzt, „die Pestilenz ist im Hause!" Fünf Minuten später hatten alle Soldaten, Musketiere, Pikeniere und Dragoner, das Haus geräumt.

Vor dem neuen Schrecken trat selbst die fortdauernde Abwesenheit Leonhardts in den Hintergrund. Man bettete Katharine auf ein Strohbett und deckte sie mit den entbehrlichsten Kleidungsstücken zu. Der Vater und die Tochter wachten abwechselnd an ihrem Lager. Niemand kam ihnen zu nahe, nicht einmal das Haus durften sie nach den bestehenden Verordnungen verlassen. Sie waren verfemt, geächtet, bis der schaurige Gast wieder aus ihren Mauern entschwunden und jede Gefahr der Ansteckung beseitigt war.

Tiefraurig, stumm, walteten sie ihres schweren Amts. Von ihren Bedrängern waren sie nun befreit, aber ein neuer, noch grausamerer Feind streckte seine schwarze Hand gegen sie aus. Bereits in den ersten Morgenstunden verschied die arme Frau, und noch am selben Tage erkrankte Christine. Auch sie zählte nach wenigen Tagen der furchtbaren Seuche ihre Zoll. Der Kantor und Margarete blieben zwar verschont, doch waren beide für lange Zeit völlig gebrochen. Zudem hatte sie getroffen, nicht einmal zum Schmerz besaßen sie die Kraft. In dumpfer Verzweiflung beweinten sie ihn, selber kaum wissend, was sie taten.

Der unglückliche Leonhardt kehrte nicht zurück. Erst lange nachher kam der Schmerz um den Verlust des geliebten Bruders und seiner Kinder dem unglücklichen Vater richtig zum Bewußtsein. Ein neuer Hiob, klagte und jammerte er da — ach, es gab ja viele Hiobs in jener unglücklichen Zeit!

Im Frühling des Jahres 1637, bevor neue Kriegsvölker in der Gegend erschienen, stellte er das Versteck für Margarete her, um wenigstens sein letztes, teuerstes Kleinod vor der Wut des Krieges und der Soldateska zu retten.

3. Kapitel.

An all dies dachte die arme Margarete, als sie an jenem verhängnisvollen Morgen in ihrem Versteck hockte. Huh — was für ein schauriger Aufenthalt! Wirklich ein Grab! Aber konnte sie auch Rettung und Behaglichkeit zugleich verlangen? Sie raffte das Stroh auf dem Boden des Verließes zusammen, um sich einen weichen Sitz zu schaffen und reichte dem Böckchen eine Handvoll des rasch im Stall aufgenommenen Grases, doch das Tierchen wollte nicht fressen in der Finsternis und lag wie betäubt auf ihrem Schoße.

Vielleicht war es ein Unrecht gewesen, es einzusperren? Aber geschah es nicht ebenfalls zur Erhaltung seines Lebens? Und ihr selber deuchte die Gefangenschaft minder schrecklich in Gesellschaft des Tieres — es war doch etwas Lebendiges, das sie umfaßt hielt. Sie fühlte sich nicht so allein, so verlassen, so begraben!

Und wenn ein Unglück sich ereignete — besser hier ersticken, als in die Hände dieser Buben fallen! Schaudernd dachte sie an eine junge Maid im Fränkischen, von der erzählt worden, sie hätte sich aus Furcht vor den Soldaten in einem leeren Sarge verborgen, und er war ihr wirklich zum Sarge geworden; denn als man den Deckel aufschlug, war sie tot! Margarete tastete ängstlich nach der kleinen Oeffnung, durch welche die Außenluft hereindrang. „Gott sei gedankt", murmelte sie, denn die Röhre war offen. Sie fühlte es ja überdies an dem eisigen Hauche, der durch sie von draußen hereinwehte! Die Röhre diente ihr auch als Sprachrohr, der starke Erdbelag über ihr hätte gewiß alle Töne gedämpft, aber durch die Oeffnung drangen wenigstens die näheren und lauteren Geräusche an ihre gespannt lauschenden Ohren.

Denn sie harrte in der Tat in unerhörter Spannung der Vorgänge auf der Oberfläche. Und was sie hörte, war nicht geeignet, sie ruhig zu stimmen. Garten und Hof erzitterten unter dem Getrampel der Pferde und Soldaten; rauher Stimmen Fluchen und Schreien, Gekreisch von Weibern und Kindern mischte sich zu einem unartikulierten Getöse. Das ganze Besitztum schien von Menschen zu wimmeln. Der arme, arme Vater! Er ganz allein hatte all diesem Drängen und Bestürmen standzuhalten! Bitterlich flossen ihre Tränen in die Nacht ihres Kerkers, zu heißem Gebete preßten ihre Hände sich ineinander.

„O Gott, Gott, warum läßt Du so Gräßliches geschehen!" stöhnte sie leise, aber reuevoll wies ihr frommes Herz sogleich die aufsteigenden Zweifel an der Gerechtigkeit und Güte der Vorsehung zurück. So verann lange Zeit — Stunden mußten es sein nach ihrem Empfinden, doch war sie sich selber nicht klar über die Richtigkeit ihres Gefühls; denn ihr wurden diese Minuten zu Stunden. Einmal fing ihr Herz in jähem Entsetzen zu klopfen an. Schallendes Hundegebell unterbrach jäh die Stille, dem ein Zusammenlauf laut brüllender, johlender Menschen folgte. Allerdings unterschied sie kaum einzelne Laute, zu viele Stimmen mischten sich ineinander, auch war der Schauplatz des Auftritts wohl zu weit von ihr entfernt. Nur das Wort „Loch" drang ein- oder zweimal deutlich zu ihr, und es klang fremdartig und hohl durch die enge Röhre.

Hatte die wilde Schar die Oeffnung entdeckt und den Zweck derselben erraten?

Am ganzen Leibe zitternd, horchte sie aufmerksam. Doch die Töne verloren sich bald wieder. Würde man nun nach ihrem Aufenthalte forschen? Alles blieb indessen ruhig, für einige Zeit trat sogar eine Stille ein, die ihr Gemüt fast noch mehr bedrückte, als vorher der Trubel und Lärm.

Was würde nun kommen? Fast wie eine Ahnung preßte es sie, sie hörte ihr Herz laut und bang gegen die Brust klopfen. Sie brauchte nicht lange zu warten. Ein gräßliches Schreien, ein markdurchdringendes, schreckliches Schmerzgebrüll gellte bis hinab in ihre Gruft. Gerechter, allmächtiger Gott im Himmel! Das war ihres unglücklichen Vaters Stimme! Was nahmen die unbarmherzigen, ruchlosen Menschen mit ihm vor? Gewiß wurde er gefoltert, um von ihm das Bekenntnis verborgenen Geldes zu erpressen, der bemitleidenswerte Mann besaß ja nichts, gar nichts mehr, er konnte nichts gestehen! Um so mehr aber würden sie ihn peinigen.

Nein, sie konnte nicht mehr bleiben! Hinaus, hinauf, war ihr einziger Gedanke. Mit bebender Hand faßte sie die neben ihr liegende Axt und führte Schläge gegen die Falltür — wohl wußte sie, ihre Selbsterlösung war nur durch stundenlange angestrengte Arbeit herbeizuführen, aber vielleicht hörte man sie und forschte nach ihr in der Hoffnung, die verschwundenen Schätze zu entdecken! Mit Anspannung aller ihrer Kräfte arbeitete sie, — da gedachte sie ihres Schwurs und ließ gramvoll die Arme sinken.

Sie hatte geschworen — mit einem Eide sich zur Ohnmacht verurteilt! Beging sie nicht eine Todsünde, wenn sie ihrem Vater den Eid brach. Würde der alte Mann nicht noch mehr leiden, wenn er auch sein Kind in den Händen der Räuber erblickte? Und hatte er nicht recht — vermochte sie ihm denn zu helfen? Sie, ein schwaches Weib?

Nein, gewiß nicht — und doch empfand sie es als eine Schmach, hier in tatenloser Sicherheit zu liegen, indes ihr guter, alter Vater von den Elenden gemartert und vielleicht erschlagen wurde! Das ging über Menschenkraft! Vielleicht vermochte doch ihr inbrünstiges Flehen die Herzen der Räubermänner zu erweichen — und wenn nicht, so konnte sie sein Schicksal teilen, konnte mit ihm sterben! Noch immer lag ein Trost für sie!

(Fortsetzung folgt.)

Deutsch-russische Krimnoten.

Der Besetzung der Krim durch deutsche Truppen ist ein Notenwechsel zwischen der russischen und deutschen Regierung vorausgegangen. Ein Reuterbericht aus Moskau, den der „L.-A." wiedergibt, sagt darüber:

Im Namen der deutschen Regierung erklärte Graf Mirbach, daß Sebastopol in Abwehr des Angriffes der Schwarze-Meer-Flotte gegen Cherson und Nikolajewks besetzt worden sei. Die deutsche Regierung sichere jedoch der Krimbevölkerung das Recht, über ihr Schicksal selbst zu entscheiden. Tschitscherin, der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, erwiderte dem Grafen Mirbach, daß die Feindseligkeiten nicht mit Wissen der russischen Regierung, sondern durch einige von der Schwarze-Meer-Flotte bedrängte Schiffe zum Ausbruch gekommen seien.

Daß der Notenwechsel damit zum Schluß gekommen sei, ist kaum anzunehmen.

Finnländer und Engländer.

Berlin, 16. Mai. Die „V. Z. a. M." meldet aus Christiania: Der erwartete Zusammenstoß zwischen Engländern und Finnen nahe der Eismeer-Küste hat bereits stattgefunden. Sie stießen aufeinander zwischen Toelleng und Petschenga. Ueber den Ausgang des Treffens verlautet nichts.

Die Geschichte ist sicher erfunden.

Keine Unruhen in Moskau.

Berlin, 16. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Nach einer Reutermeldung, die auch von der deutschen Presse gebracht worden ist, soll es in Moskau zu hartnäckigen Kämpfen zwischen Bolschewiki und Anarchisten gekommen sein. Wie wir von zuständiger Stelle aus Moskau hören, ist die Meldung gänzlich unzutreffend. In Moskau herrscht vollständige Ruhe.

Wir nahmen gestern gleich an, daß es sich um einen der üblichen Schwindel handeln würde.

Gegen die irische Wehrpflicht.

Bern, 14. Mai. Die Vereinigten Vollzugsausschüsse der englischen Arbeiterorganisationen richteten einen dringlichen Appell an die Regierungen Irlands, Englands und der alliierten Länder, um der Zukunft der Demokratie willen von der Durchführung des Wehrpflichtgesetzes in Irland abzusehen, da jeder Versuch nach dieser Richtung das Blut Tausender Iren, Engländer und Schotten kosten, die Entsendung Hunderttausender in den Bürgerkrieg bedeuten und das Gewissen der zivilisierten Welt schwer verletzen würde. Der Appell ersucht zum mindesten um eine unzweideutige Zusage, daß die diesbezügliche Ausführungsverordnung nicht erlassen werde, bis das den wirklichen Willen des irischen Volkes ausdrückende irische Parlament konstituiert sei

„Manchester Guardian" spricht der Aktion der Arbeiterschaft seinen vollsten Beifall aus, hält sie aber für vollkommen nutzlos, sofern nicht die der Arbeiterpartei angehörigen Kabinettsmitglieder für den Fall des Attentates auf den Frieden Irlands den sofortigen Rücktritt ankündigen.

Fliegende Leichen.

London, 15. Mai. „Es ist nichts Ungewöhnliches", schreibt die „Daily Chronicle", „daß sich Flugmaschinen noch immer in der Luft aufhalten, nachdem ihre Insassen getötet worden sind. Ein besonders merkwürdiges Beispiel dieser Art ist das folgende: Eine Bristol-Maschine mit zwei Fliegern an Bord war bei gutem Flugwetter aufgestiegen. In der Höhe von 3500 Metern gerieten die Flieger ins Gefecht mit einem deutschen Albatros. Es kamen noch mehrere englische und feindliche Flugzeuge dazu, und bald sah man die Bristolmaschine schwanken und sich etwas senken, ungefähr als hätten die Flieger die Herrschaft über sie verloren. Im nächsten Augenblick schwebte sie jedoch wieder stetig in der Luft, bis die andern sie aus dem Gesicht verloren. Am Nachmittag stürzte die Maschine etwa zwanzig Meilen westlich Arras zur Erde. Die beiden Insassen waren tot und der Benzinbehälter war leer. Ohne Zweifel waren die beiden Insassen unmittelbar nach Beginn des Kampfes erschossen worden. Das Flugzeug aber setzte seine Fahrt allein weiter fort. Nachdem eine größere Strecke zurückgelegt war, wurde die Steuerung durch irgend einen unbekannten Anlaß beeinflußt, und die Maschine beschrieb einen Bogen so daß die Gesamtstrecke, die sie allein ohne Führung durcheilt hatte, etwa 160 Meilen betrug. Während der Fahrt ließ die Schnelligkeit allmählich ein wenig nach, und das Flugzeug senkte sich, vermutlich infolge irgend eines geringeren Motorschadens. Nachdem die beiden Flieger erschossen worden waren, hatte sich ihr Apparat also noch mehrere Stunden allein in der Luft fortbewegt."

Kleine Kriegsnachrichten.

Das Finanzabkommen mit der Ukraine ist dem „Berliner Tageblatt" zufolge, gestern in Kiew unterzeichnet worden. Es hat die Wiederherstellung der ukrainischen Valuta zum Ziele und gewährt der Ukraine ein Darlehn von vierhundert Millionen Karbowanzi, in Mark und Kronen Guthaben zum Kurse von 1 Mark gleich 75 Kopeken und 1 Krone gleich 50 Kopeken.

Der Abschluß der deutsch-italienischen Verhandlungen über die Behandlung der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten wird aus der Schweiz gemeldet.

Zar Nikolaus vor ein Kriegsgericht? Wie angeblich aus Petersburg gemeldet wird, laufen dort hartnäckige Gerüchte um, daß Zar Nikolaus nach Moskau überführt und vor ein besonderes Kriegsgericht gestellt werden soll. — Gerüchte!

Parteiangelegenheiten.

Eingestelltes Verfahren. Die „Leipziger Volkszeitung" meldete, daß das gegen Frau Zietz schwebende Verfahren wegen versuchten Landesverrats eingestellt worden ist. Frau Zietz war auf Grund eines Haftbefehls vom 10. Oktober 1917 verhaftet und erst im Köpenicker und dann im Moabiter Gefängnis festgehalten worden. Nur mit Mühe gelang es, Frau Zietz um ihres leidenden Zustandes willen gegen eine hohe Kaution auf freien Fuß zu setzen. Die Inhaftnahme erfolgte im Zusammenhange mit den bekannten Vorgängen bei der Marine.

Politische Verhaftungen in Köln. In den jüngsten Wochen sind in Köln mehrere Mitglieder der U. S. P. verhaftet worden. Ferner haben Haussuchungen stattgefunden.

Ganz wie in den Zeiten der Reaktion. In der am 4. Mai in Wien veranstalteten Marx-Feier der Wiener Arbeiterschaft sollte Karl Kautsky die Festrede halten. Er konnte aber sein Versprechen nicht einlösen, denn, wie die „Wiener Arbeiterzeitung" meldet, „die Paßschwierigkeiten waren unüberwindlich".

Eine Riesenversammlung, die den großen Saal des Wilhelmsburger Parkes bis auf den letzten Platz füllte, wurde in Harburg abgehalten. Genosse Schubert sprach über „Herrenrecht gegen Volksrecht". Eine im Sinne der Wahlrechtsforderungen der Arbeiterschaft gehaltene Resolution wurde einstimmig angenommen. Etwa 2000 Personen waren anwesend.

Für die Opfer des Kampfes in Finnland. Partei und Gewerkschaften Norwegens fordern in einem Aufruf zu Geldspenden für die finnische Arbeiterklasse auf. Die Sammlung soll von den Partei- und Gewerkschaftsvereinen des ganzen Landes sorgfältig organisiert werden.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. Mai 1918.

Pfingstsonderzüge für Breslau

Wegen des vom Breslauer Magistrat an die Eisenbahnverwaltung gerichteten Gesuchs um Wiedereinführung des Ausflugsverkehrs an Sonn- und Festtagen haben sich die drei Breslauer Landtagsabgeordneten Dr. Wagner, Konietzny und Wolf bemüht und die Zusicherung erhalten, daß an den beiden Pfingstfeiertagen zwei Zugpaare für die Strecken Breslau—Trebnitz, —Sibyllenort, —Canth, —Obernigk, —Deutsch-Lissa und —Ohlau eingelegt werden.

Diese Sonderzüge werden am 19. und 20. Mai vom Hauptbahnhofe ab um 7,15 und 1,22 nach Ströbel, um 1,30 nach Obernigk, vom Odertorbahnhof um 3,30 nach Sybillenort und 2,45 nach Trebnitz, vom Freiburger Bahnhof ab 2,55 und 8,12 abends nach Deutsch-Lissa, um 1,30 nach Canth abgelassen werden. Da diese Züge in der Hauptsache zur Entlastung der während der Pfingstfeiertage stark besetzten Fern-Personenzüge dienen sollen, wird die Benutzung der Züge 2,34 nach Posen, 2,14 nach Oels und 12,59 nach Hirschberg für den Nahverkehr ausgeschlossen. Die Rückkehr dieser Sonderzüge wird von Ströbel um 7,53 abends und 8,39 abends, von Obernigk 8,12 abends, von Sibyllenort 9,17 abends, von Trebnitz 9,00 abends, von Deutsch-Lissa 7,47 abends und 8,45 abends, von Canth 9,30 abends erfolgen.

Wie Abgeordneter Dr. Wagner jedoch an die „Schlesische Zeitung" schreibt, wird es bei der außerordentlichen Beanspruchung der Lokomotiven und des Personals durch die Militärverwaltung nicht möglich sein, diese Sonderzüge auch an den folgenden Sonntagen zu fahren; voraussichtlich kann dies erst im Laufe des Juli geschehen.

Auf die Wiedereinführung der D-Züge Breslau—Hirschberg kann bis auf weiteres nicht gerechnet werden, da die leistungsfähigen schweren Schnellzugs-Lokomotiven für den Verkehr auf den Hauptstrecken des Durchgangsverkehrs unbedingt erforderlich sind, und bei dem Mangel an Werkstättenpersonal die Reparaturen der Heißdampflokomotiven viel mehr Zeit als im Frieden erfordern.

Die Gasthausverpflegung.

Einen der wundesten Punkte in der öffentlichen Versorgungsregelung bildet die Frage der Eingliederung der Gaststätten in den Rahmen der allgemeinen Verteilungsorganisation. Fast überall werden den Hotels die Lebensmittel in mehr oder minder großen Mengen aus der allgemeinen Versorgungsquote überwiesen, ohne daß der Gast in allen Fällen verpflichtet wäre, mit Ausnahme etwa für Fleisch und Brot, entsprechende Abschnitte seiner Lebensmittelkarten abzugeben. Das aber ist eine Lücke, die zu einer erheblichen Fehlerquelle wird. Auf den einzelnen Speisenempfänger lassen sich bei dem heutigen Kartensystem besonders die Zutaten, wie Nährmittel, Fett, Mehl usw., nur schwer und vor allem nicht immer in die gebräuchlichen Mengenabschnitte umrechnen. Als oberstes Gesetz gilt bei der Reglementierung des Verbrauchs aber die Verhinderung einer Doppelversorgung. Diese ist im Gasthaus aber so lange möglich, als nicht durch Einführung einer freizügigen Reichsspeisemarke eine teilweise Kürzung der Lebensmittelzuteilung erfolgt.

Heute werden manche Hotels weit mehr frequentiert als in Friedenszeiten, weil dort die gebotene Verpflegung zahlungsfähigen Leuten eine erwünschte Doppelversorgung ermöglicht, ohne daß ihnen eine Einbuße an ihren Lebensmittelkarten zugemutet wird, deren ungeschmälerter Besitz ihnen also noch den Bezug wichtiger Nahrungsmittel für den eigenen Privathaushalt sichert. Eine Kürzung in diesen Fällen ist aber schon um deswillen angebracht, weil ja auch die Teilnehmer der Volksküchen in fast allen Städten pro Kopf einen Abzug gefallen lassen müssen.

Vergnügungsreisende können heute zu Hause bleiben, wo sich ihnen sicher nutzbringende Betätigungsmöglichkeit bietet. Der Fremdenverkehr muß natürlich versorgt werden. Außerdem sind es vor allem alleinstehende Leute, die durch den Mangel eines eigenen Haushalts auf das Gasthaus angewiesen sind. Hier aber ist die Forderung angebracht, eine Zentralisierung durch Zusammenlegung von Gaststätten herbeizuführen. Die Zusammenlegung sichert eine rationellere Wirtschaft und eine leichtere Kontrolle. Und schärfere Kontrolle ist hier besonders nötig! Praktisch läuft sonst die Sache nach der Schleichhandelsverordnung auf eine noch günstigere Vorzugsstellung der Hotels und ihrer Gäste hinaus.

Die Lebensmittelversorgung der Gastwirte.

Der Vorstand des Vereins Breslauer Gast- und Schankwirte hatte an den hiesigen Magistrat ein Schreiben gerichtet und um Zuwendung von mehr Lebensmitteln gebeten. Der Magistrat hat darauf folgendes geantwortet:

Von jeher haben wir im Gegensatz zu anderen Kommunalverbänden auf die Versorgung der Gaststätten besonderes Gewicht gelegt, und es ist eine anerkannte Tatsache, daß die Breslauer Gastwirtschaften in weit höherem Maße mit Nahrungsmitteln versorgt sind, als die anderer Großstädte z. B. Berlin. Die von dem Herrn preußischen Staatsminister für Volksernährung in seinem Erlaß vom 2. April d. J. gegebenen Richtlinien für die Versorgung der Gaststätten werden daher in ihrer Anwendung auf die hiesigen Verhältnisse keine wesentliche Aenderung unserer Versorgungsmaßregeln herbeiführen können, da wir bereits in Rahmen der allgemeinen Ernährungslage im weitesten Umfange den Bedürfnissen der Betriebe Rechnung tragen, der erwähnte Erlaß aber ausdrücklich betont, daß Sonderzuwendungen für die Zwecke der Versorgung der Gaststätten von den zuständigen Reichsstellen nicht zu erwarten sind.

Der Magistrat setzt fortfahrend noch im Einzelnen auseinander, wie er für die Gastwirte sorgt. In der Versammlung führte der zweite Vorsitzende Neuberger aus, daß der Magistrat insbesondere diejenigen Gastwirtschaften berücksichtige, in denen viel gegessen werde. Es gebe keine zweite Stadt in Deutschland, die die Gastwirte verhältnismäßig so gut versorgt, wie Breslau. Demgegenüber seien die Gastwirte, die im Landkreis Breslau wohnen, sehr schlimm daran. Sie bekämen nur etwas Kartoffeln und etwas Butter während des ganzen Jahres. Sie seien in einer sehr mißlichen Lage. Den Gastwirten auf dem Lande gehe es viel trauriger, als denjenigen der Stadt Breslau. Unter diesen Umständen könne man mit dem Schreiben des Magistrats einverstanden sein. Auch die Versammlung selbst nahm im allgemeinen das Antwortschreiben des Magistrats, das als sehr wohlwollend bezeichnet wurde, in dankbarer Weise entgegen.

Beschaffung von Arbeitsstellen bei der Demobilmachung.

Um einen Ueberblick zu gewinnen, welche Arbeitskräfte bei der Demobilmachung im Handwerksbetriebe untergebracht werden können, veranstaltet die Handwerkskammer im Einverständnis mit der Kriegsamtsstelle eine allgemeine Rundfrage.

Alle Inhaber von Handwerksbetrieben, die voraussichtlich Bedarf an Arbeitskräften bei der Demobilmachung haben, können entsprechende Fragebogen von der Handwerkskammer zu Breslau einfordern. Innungen und Vereine sollen es gemeinsam für ihre Mitglieder tun.

Jeder heimkehrende Arbeiter muß sofort eine Arbeitsstelle finden, wo er wieder seine bürgerliche Tätigkeit ausüben und sich und seine Familie erhalten kann.

Aus aller Welt.

Decken-Einsturz im Berliner Zirkus Schumann. Gebäudeteile des Zirkus Schumann sind Donnerstag vormittag eingestürzt. Zum Glück ohne Verluste an Menschenleben. Das „Berliner Tageblatt" berichtet darüber:

Feueralarm kam heute vom Zirkus Schumann. Es hieß: Menschenleben in Gefahr! Mehrere Löschzüge eilten nach dem Zirkusgebäude in der Karlstraße. Dort war bei dem Umbau zur Reinhardtbühne die ganze in Eisenkonstruktion ausgeführte Decke über der kleinen Bühne abgestürzt. Die erste Frage der Feuerwehr war nach verunglückten und verschütteten Arbeitern, doch erklärte der Bauleiter, daß keiner von seinen Leuten fehle und daß bei der strengen Kontrolle über den Zutritt zur Baustelle kein Unberufener sich in dem Einsturzraum befunden haben könne. Somit erübrigte sich für die Feuerwehr jegliche Arbeit, so daß sie bald wieder abrücken konnte. Daß niemand verunglückte, ist dem Umstande zuzuschreiben, daß sich vor dem eigentlichen Einsturz einzelne Stücke von der Decke ablösten, worauf alle Arbeiter die Flucht ergriffen. Die Wirkung des Einsturzes auf die Nachbarwände ist groß. Die südliche Rückwand an der Wasserseite ist etwa einen Meter herausgedrückt und wird nur noch durch Streben gehalten. Ihr Einsturz hätte die gegenüberliegenden Häuser stark gefährdet. Auch die Seitenwand nach der Friedrichstraße hin ist gelockert. Auf alle Fälle muß die Rückwand vollständig abgetragen und neu aufgeführt werden. Es wird behauptet, daß der Unfall auf die Niederlegung einer Innenwand zurückzuführen sei.

Gegen unduldsame Vermieter. Einen sehr bemerkens- und nachahmenswerten Beschluß haben die Angermünder Kassen gefaßt: Die Sparkassen haben beschlossen, Hypothekenschuldnern, die als Vermieter während des Krieges ihren Mietern ohne triftigen Grund kündigen, oder Mieter wegen ihrer Kinderzahl abweisen, die Hypotheken zu kündigen.

Zuchthausstrafen für 2 Eisenbahnbeamte. Jahrelang hindurch wurden die Güterwagen auf dem Bahnhofe Angermünde durch Lösung der Plomben geöffnet und beraubt. Trotz der genauesten Ermittlung war es nicht möglich, den Dieben auf die Spur zu kommen. Bis man endlich bei einer Haussuchung bei dem Eisenbahnweichensteller Wilhelm Sandow in Angermünde im Garten vergraben ein ganzes Warenlager vorfand. Leere Blechfässer waren im Garten in der Erde eingemauert, die zur Aufnahme der gestohlenen Sachen dienten. Man fand unter anderem 6000 Mk., große Mengen Butter, Mehl usw. Als Mittäter wurden der Stellwerksbeamte August Prieskow und der Eisenbahnarbeiter Aug. Ehrenreich, beide vom Bahnhof Angermünde, und als Hehler der Gastwirt Otto Wilke aus Herzsprung ermittelt. Die Strafkammer Prenzlau verurteilte unter Verneinung mildernder Umstände Sandow zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Prieskow zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, Wilke zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte Ehrenreich wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Verzweiflungstat einer Mutter. Mit ihrem Kinde ist die 31jährige Arbeiterfrau Elisabeth Zemmin aus Berlin in den Tod gegangen. Frau Zemmin war seit Monaten schwer lungenleidend und vermochte nicht ihrer Arbeit nachzugehen. Ihr Mann war zum Heeresdienst eingezogen, sodaß die Frau nur auf die Kriegsunterstützung angewiesen war. Ihre Mutter unterstützte sie und kam täglich zu ihr, um ihr das Mittagessen zu bringen. Als die alte Frau wieder bei der Tochter erschien, wurde ihr jedoch trotz Klingelns nicht geöffnet. Die Polizei drang in die Wohnung ein und fand die Frau mit ihrem siebenjährigen Sohn Henz tot im Bette. Frau Zemmin hatte in der Nacht den Gashahn geöffnet und so mit ihrem Kinde den Tod gefunden.

Das Geständnis im Kassiber. Der merkwürdige Fall, daß ein Inhaftierter einen Kassiber aus der Untersuchungshaft entsendet, in dem er seine Straftat bekennt und genau genau beschreibt, kam in einer Verhandlung vor der Potsdamer Strafkammer zur Erörterung. Unter der Anklage des Diebstahls hatte sich ein Schmiedegeselle zu verantworten, der in einem Dorfe in der Nähe von Potsdam in Arbeit stand. Der Angeklagte hatte eines Tages in einem Papierwarengeschäft eine kleine Ausbesserung zu besorgen, und die Gelegenheit benutzt, um sich die Oertlichkeit genau anzusehen und später einen Betrag von 310 Mark zu stehlen. Der Verdacht der Täterschaft fiel sofort auf den Angeklagten, der aber auch in der Verhandlung jede Schuld bestritt. Zu seiner großen Ueberraschung legte ihm aber der Vorsitzende einen Kassiber vor, der ihn überführte. Er hatte den Kassiber einem Zellengenossen mitgegeben, der früher entlassen wurde; der Genosse hatte aber das in ihn gesetzte Vertrauen enttäuscht und in der Hoffnung auf eine Belohnung den Zettel der Bestohlenen abgegeben. In dem Kassiber der an seinen Meister gerichtet war, gestand der Angeklagte ein, daß er das Geld gestohlen habe; er habe aber Gewissensbisse und bitte den Betrag, dessen Aufbewahrungsort er genau beschrieb, der Bestohlenen wieder zukommen zu lassen. Das Geld ist dann auch wirklich an der angegebenen Stelle aufgefunden worden. In dem Kassiber erklärte der Angeklagte weiter, er wolle auch in der Verhandlung nicht eingestehen, daß er der Dieb sei, da er sich sonst vor dem ganzen Dorfe zu sehr zu schämen haben würde. Angesichts des Beweismittels verzichtete der Angeklagte auf weiteres Leugnen. Der Gerichtshof verurteilte ihn, da es sich um einen schweren Diebstahl handelte, zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Mäßelhafte Pferdevergiftungen. In den Dörfern der Umgebung von Deutsch-Brod in Böhmen wurden die Gutsbesitzer in der letzten Zeit dadurch beunruhigt, daß verschiedene, anscheinend ganz gesunde Pferde plötzlich verendeten. Man leitete nähere Untersuchungen ein, deren Folge war, daß in Deutsch-Brod der Pferdefleischer Franz Boleslav mit seiner Frau und seinem Gehilfen verhaftet wurde. Der Fleischer hat mit Hilfe seines Gehilfen den Pferden vieler Grundbesitzer im Bezirk mit Arsenik vergiftetes Heu gereicht, um sich so in den Besitz von möglichst großen Mengen von Pferdefleisch zu setzen. Gleichzeitig sind mehrfach Anzeigen von heftigen Erkrankungen vieler Personen nach dem Genuß von Pferdewurst erstattet worden.

Gehalt ist Nebensache! Ein Gemütsmensch erließ kürzlich in der „Vossischen Zeitung" folgendes verlockendes Angebot:

Privatsekretär(in), b. i. d. Lage u. gewillt ist, Gehalt nebensachl., Arbeit als Hauptsache zu betrachten, f. wissensch. Arbeit, mind. täglich zwei Stunden, gef. Bedingung: Eigenschaften Privatsekretär u. perf. zuverlässige Stenotypistin (? Silb.), evtl. perf. Maschine, eigene Hammond, rd. Tast., vorh. Spez.-Off. m. Ref., Anspr. usw. erbeten u. Tl. 2613 Ullst.-Filiale, Charl., Kantstraße 23.

Ob sich der gesuchte Dumme gefunden hat? Vielleicht handelt es sich um eine „wissenschaftliche" Arbeit über die Verbesserung der sozialen Lage der Privatangestellten.

Auf den Tag . . .!

Ihr tretet das gleiche Wahlrecht ab,
Ihr Herren von Ar und Halm —
Ihr rittet an in gewaltigem Trab
Und grubt der Freiheit, der Freiheit ein Grab
Bei tönendem Waffenqualm!
Und doch [illegible] fernher, lebensvoll,
Aus Zeiten, die Wahrheit nicht scheuten,
Ein kernig Wort, echt deutsch jeder Zoll:
[illegible] Worte, da soll
Man niemals betten und beugen!

[illegible]
Ihr [illegible] Gesetz?
Wer frei seine Brust bot dem ätzenden Streich,
Sein Leben einst für Volk und Reich,
Ist der [illegible] ein Sklavensatz?
[illegible] Zeit der Groll,
Die niemals [illegible] bereuten —
Von [illegible] das Echo scholl:
An einem [illegible] da soll
Man niemals betten und beugen!

[illegible]

Kreis Liegnitz-Goldberg-Haynau.

Expedition: Liegnitz, Klosterstraße 8

Abonnement 25 Pf. pro Woche, 3.10 Mk. pro Vierteljahr, durch die Post bezogen 3.52 Mk. frei ins Haus.
Inserate: Kolonelzeile 15 Pf., Familien-Nachrichten Vereins-Anzeigen, Kleine Anzeigen pro Zeile 10 Pfg.

Telephonruf 2310.

Liegnitzer Nachrichten.

Liegnitz den 17. Mai.

Die Freizügigkeit auf dem Lande.

Nach den Verordnungen des stellvertretenden kommandierenden Generals zu Posen vom 20. April 1917 und 11. Februar 1918 darf der Uebertritt auf dem Lande dienender Personen in eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung nur mit Zustimmung des Landrats erfolgen. Nach unserer Meinung sollten diese Verordnungen lediglich den Zweck haben, die — Landflucht der ländlichen Dienstboten einzudämmen. Wenn wir auch weiter der Meinung sind, daß es hierzu bessere Mittel gibt — wir denken dabei in erster Linie an eine anständige Behandlung und Entlohnung, die leider auch im Kriege viel zu wünschen übrig lassen —, so glauben wir aber doch nicht, daß die Verordnungen so zu deuten und auszulegen sind, wie dies vielfach geschieht. So wird von einem Arbeiter, der auf dem Lande wohnt, aber in der Stadt seinem Beruf nachgeht, und der deshalb auch seinen Lohn in ein Lehrverhältnis in der Stadt gebracht hat, verlangt, daß er seinen Sohn aus der Lehre zu nehmen und auf dem Lande unterzubringen habe. Von einem Dienstmädchen, das von keiner Seite auf die Verordnungen aufmerksam gemacht wurde, und das vom Gemeindevorsteher anstandslos eine Abmelde-Bescheinigung erhielt, wird verlangt, nachdem es sich schon sechs Wochen in einem Dienstverhältnis in der Stadt befindet, daß es innerhalb acht Tagen Beschäftigung in einem land- oder forstwirtschaftlichen Betriebe aufzunehmen hat. War es hier nicht Pflicht des Gemeindevorstehers, dieses Dienstmädchen auf die Verordnungen aufmerksam zu machen?, und nicht daß das Landratsamt sechs Wochen nachher kommt mit dem „Ultimatum" — Rückkehr oder Strafe?

Treffen die Verordnungen auch jene, die nur vorübergehend, und zwar im Tagelohn, bei einem ländlichen Besitzer gearbeitet haben? Da wird von einem Dienstmädchen, das stets in der Stadt im Dienst war, das aber vorübergehend einmal in ihrem Heimatsdorf auf Tagelohn ging, damit es ihr bei der Mutter befindliches und erkranktes Kind pflegen konnte, nach der Rückkehr in den Dienst in der Stadt gleichfalls gefordert, innerhalb acht Tagen aufs Land zur Arbeit zurückzukehren.

Wir meinen, daß die behördlichen Stellen hier vorher für mehr Aufklärung zu sorgen hätten. Auch möchten wir gerne wissen, ob das stellvertretende Generalkommando die Auslegung der Verordnungen, wie sie oben geschildert, für richtig hält.

Sollte dies der Fall sein, dann befürchten wir, daß an Stelle der Landflucht die Scheu vor dem Lande tritt.

40 Gramm Butter.

Am morgigen Sonnabend werden für die Person 40 Gramm Butter ausgegeben.

* **Das Niederschlesische Museum** Wallstr. 12 ist am 1. und 3. Pfingstfeiertag von 11—1 Uhr geöffnet. — Eintritt frei. — Kinder haben nur unter Aufsicht Erwachsener Zutritt.

* **Große Mengen von Brot-, Zucker- und Fleischmarken** sind nachts aus der hiesigen Markenausgabestelle mittelst Einbruchs gestohlen worden; es handelt sich um 600 bis 700 Bogen von jeder Sorte. Man will sie außer Kurs setzen.

* **Beim Spielen ertrunken** ist der 12 Jahre alte Schulknabe Knüppel in der Dänemarkstraße, indem er beim Flößen auf einem Ziegeleitümpel der Rotherschen Ziegelei umkippte und in der Tiefe verschwand. Die Leiche konnte geborgen werden.

* **Mit 2490 Mark flüchtig geworden** ist der frühere Bureauvorsteher Robert Adler von hier, der seit einer Reihe von Jahren bei einem hiesigen Rechtsanwalt beschäftigt war und diesem das Geld veruntreut hat.

* **Schwerer Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 16. Mai wurde mittelst Einbruchs aus der Brotmarken-Hauptmeldestelle (Mädchen-Mittelschule) eine größere Menge Brot-, Zucker- und Fleischmarken entwendet. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

* **Oeffentliche Tanzlustbarkeiten** sind bekanntlich während der Kriegsdauer verboten. Als daher aus den Räumen eines hiesigen Lokals in der Karthause, wo man sonst in Friedenszeiten der Göttin Terpsichore eifrigst zu huldigen pflegte eines Abends vor Ostern und an einem anderen Abend nach Ostern, die Klänge eines Musik-Automaten oder Klaviers an das Ohr der draußen Vorübergehenden schlugen, wurde gegen die Wirtin Anzeige erstattet. Sie erhielt Strafbefehle über 20 und 25 Mark, gegen die sie Widerspruch erhob. Vor dem Schöffengericht ergab sich, daß die Wirtin an der Veranstaltung unschuldig war; einige Gäste hatten sich aus eigenem Antriebe vergnügt und sich zum Tanze gedreht. Das Gericht nahm daher an, daß überhaupt keine öffentliche Lustbarkeit vorlag, am allerwenigsten war diese aber von der Wirtin veranstaltet. Es erfolgte daher in beiden Fällen die Freisprechung der Angeklagten.

Standesamtliche Nachrichten aus Liegnitz.

Todesfälle. Herbert, S. des Kutschers Robert Schöbel, 10 Mon. 29 Tg. — Verehel. Arbeiter Anna Leuschner 57 J.

Briefkasten.

W. K. 862. Für den Schiffer Kluge ist die Zeitung bis 31. 6. bezahlt, da dies nun auf Ihre Zeitung verrechnet werden soll, so ist Ihre bis zum 19. 10. 18 bezahlt.

Stahlhelm. Solche Inserate dürfen wir natürlich nicht aufnehmen, auf diesem Wege geht's also nicht.

W. O. Besten Dank für Ihr Stimmungsbild, das wir später einmal verwenden können.

Ofw. E. 140. Vielen Dank für Brief und Beilagen, die uns sehr wertvoll waren.

M. A. Wir glauben durch Veröffentlichung dieser Spitzbubentreiberei Ihnen und den Kameraden keinen Dienst zu tun. Leider sind Post und Eisenbahn jetzt nicht in der Lage, alle Pakete so scharf zu überwachen und wir möchten den unsauberen Gesellen nicht noch Winke geben.

V. H. 82. Gewiß, diese Leute sind auch hilfsdienstpflichtig, solange sie nicht eingezogen sind.

Frau K. in Hindenburg. 1. Wegen der Abfindung empfehlen wir Ihnen, sich an das Arbeiterlandsamt in Kattowitz, Holzestraße 37 zu wenden. 2. Es ist an die Kronprinzessin-Spende in Berlin W., Wichmannstraße 20, zu schreiben.

Emmagrube 20. Das wissen wir nicht; da müssen Sie einen Fachmann (vielleicht einen Färber) fragen.

K. E. 100. 1. Nein. Sie brauchen nicht weiterdienen. 2. Einen „Anspruch" auf das eiserne Kreuz gibt es überhaupt nicht; es wird nur auf Vorschlag der Vorgesetzten verliehen. 3. Nein.

Schmolz E. 69. Der Antrag auf Alterrente ist auf dem Lande beim Amtsvorsteher, Gemeindevorsteher oder Landrat mündlich oder schriftlich zu stellen. Man muß aber nicht nur 65 Jahre alt sein, man muß auch die nötigen Marken geklebt haben.

J. E. 16. Der Antrag ist beim Bezirkskommando zu stellen.

Frau S., Luisenplatz. Ihr Mann ist zwar schon im Frieden Unteroffizier gewesen, aber daraus kommt es nicht an. Der Löhnungszuschuß wird nur solchen verheirateten Unteroffizieren gezahlt, die Unteroffiziere des Friedensstandes sind, also Berufssoldaten, die schon vor dem Kriege kapituliert haben und seit ihrem Eintritt ins Heer ununterbrochen bis heute dienen.

Landsturmmann E. H. S. 100. 1. Nein, das stimmt nicht, wenigstens ist darüber öffentlich noch nichts bekannt. 2. Jeder Antrage muß eine Bescheinigung beiliegen. (Siehe die Zeilen an der Spitze des Briefkastens).

62 Streitfrage. Ein Recht auf das eiserne Kreuz besteht niemals, auch nicht, wenn jemand zwei Jahre an der Front ist.

Frau J., Rosenstraße. Wegen der Kriegswochenhilfe gehen Sie ins Magistratsbureau I K. Schubbrücke 57 II.

Musk. A. F. Nein, eine Berechtigung dazu besteht nicht; Ihr Vater soll es mit einem Schreiben an den Zwei-Vorsitzenden der Ersatzkommission (Landrat) versuchen.

P. J. 113. D. Stücklen in Berlin-Friedenau, Lembachstraße 6a.

M. M., Regt. 62. Am besten ist es wohl, Sie gehen das Geschäft auf und versuchen, sich mit dem Wirt wegen der Miete zu einigen. Der Mietevertrag wird durch die Aufgabe des Geschäfts nicht aufgelöst; Sie bleiben also für die Miete weiter während des Krieges verpflichtet. Die Außenstände bleiben mit Ihnen weiter bestehen. Wir empfehlen Ihnen, sich an den Gemeindevorstand oder Magistrat zu wenden und um Unterstützung zu bitten. Eine Kriegsentschädigungsvorschrift in Ihrem Sinne besteht nicht. Dagegen können Sie sich an die Kriegsdarlehnskasse in Breslau, Tauentzienstraße, wenden.

A. K. 30. Da ist wieder einmal ein ganz dummes Gerede aufgebracht worden. Nirgends in keinem Dorfe und in keiner Stadt, wird die Polizei Haussuchungen vornehmen und Herrenanzüge beschlagnahmen. Richtig ist nur, für die Arbeiter in kriegswichtigen Betrieben, bei der Eisenbahn und in der Landwirtschaft werden Anzüge gebraucht, die zum Teil durch Sammlungen bei denen aufgebracht werden sollen, die mehr Anzüge als nötig haben. Von Zwang und Beschlagnahme ist gar keine Rede; es wurde lediglich zur freiwilligen Abgabe von Anzügen aufgefordert. Und selbstverständlich gilt diese Aufforderung nur für die Leute, die etwas abgeben können. Ueberzieher brauchen nicht abgegeben werden.

Etabliss. Schubertshof
Jeden Mittwoch und Sonntag: **Konzert.**
Es ladet ergebenst ein (114) Paul Engel.

Gambrinus Jeden Sonntag Großes Frei-Konzert
Es ladet ergebenst ein Familie **Dormann.** 96

Das Standesamt ist **am 20. Mai d. Js.** (2. Pfingstfeiertag)
nur behufs Anmeldung von Sterbefällen vormittags von 11 bis 11½ Uhr
geöffnet.
Liegnitz, den 17. Mai 1918.
114 Königliches Standesamt.

Durch Belgien
Wanderungen eines Ingenieurs vor dem Kriege
von L. Izart — H. Günther.
Mit 25 Abbildungen in einer Uebersichtskarte
bisher Mk. 3.—, nur Mk. 1.80
„Buchh. Volkswacht"
Modernes Antiquariat.

Die Fortpflanzung
in ihrer natürlichen u. kulturellen Bedeutung
von **Dr. Friedrich Siebert,**
Facharzt in München.
Gut broschiert
bisher **1.80**, nur **0.80 Mk.**
Buchhandlung Volkswacht.

Führer durch die Kunstgeschichte
von **Ernst Schur.**

Inhalt:

Vorrede	Rom
Zur Einführung	Europa
Der Orient	a) Das Mittelalter
a) Aegypten	Der romanische Stil
b) Assyrien	Der gotische Stil
c) Persien	b) Die Renaissance
d) Indien	c) Barock
e) China	d) Rokoko
f) Japan	Die Kunst des 19. Jahrhunderts.
Die Antike	Wie sollen wir Kunstwerke betrachten?
Griechenland	

Anhang mit 9 Abbildungen.
Preis anstatt 2.— Mk. nur 1.— Mk.
Buchhandlung „Volkswacht"
Modernes Antiquariat

Köchen- und Hausmädchen
sucht 154
Städt. Krankenh., Liegnitz.
Meldungen alsbald mit Zeugnissen erbeten.

Vom Schreibtisch in den Krieg
Skizzen von
Richard Schiller
Preis 40 Pf.
Zu beziehen durch die
Volkswacht-Buchhandlung

Neues
Sommer-Theater
(Neue Haynauerstraße 27a.
Besitzer: D. Müller.
Leitung: Willy Kollmann u. Hugo Knappe.
Sonntag, 19. Mai (1. Pfingstfeiertag) abends 7½ Uhr
Eröffnung der Spielzeit
Goldschmieds Töchterlein
Ein deutsches Singspiel in 3 Akten von W. Walter. Musik v. Harry Hauptmann.
Montag, 20. Mai (2. Pfingstfeiertag) abends 7½ Uhr
Drei alte Schachteln
Operetten-Neuheit von Haller-Rideamus. Musik von Walter Kollo.
Anfang 7½ Uhr. Operettenpr. (einschließlich Kartensteuer) Mittelloge 3.— Mk., Seitenloge und Sperrsitz 2.50 Mk., I. Parkett 2.— Mk., II. Parkett 1.50 Mk., Tisch 1—3 2.— Mk., Tisch 4—6 1.50 Mk., Stehplatz 1.— Mk.
Montag, nachm. 3½ Uhr (kl. Preise), Kindervorstell.
Lügenmäulchen und Wahrheitsmündchen
Mittelloge 2.— Mk., Seitenloge und Sperrsitz 1.50 Mk., I. Platz 1.10 Mk., II. Platz 0.80 Mk., Tisch 1—3 1.10 Mk., Tisch 4—6 0.80 Mk., Stehplatz 0.50 Mk. (einschließlich Kartensteuer).
Dienstag, den 21. Mai, abends 7½ Uhr:
Die tolle Komtess.
Operette in 3 Akten von Bernauer und Schanzer. Musik von Walter Kollo.
Nachmittags 3½ Uhr: Kindervorstellung wie Montag
131 Die Direktion

Gewinn-Auszug
der
11. Preussisch-Süddeutschen (237. Königlich-Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse 8. Ziehungstag. 16. Mai 1918

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 30000 M 52098
2 Gewinne zu 10000 M 157898
4 Gewinne zu 5000 M 82618 141264
68 Gewinne zu 3000 M 36420 45161 51463 53165 59953 62740 62955 69104 72869 76330 78277 92060 92718 108747 111713 112558 124128 128720 [illegible]3 133418 145895 149454 158198 158203 165335 176848 179997 188218 189397 193776 204737 218287 225707

130 Gewinne zu 1000 M 2398 10673 13745 14781 15174 20828 34678 41593 42830 51261 53035 54854 58690 62598 63794 67899 71544 73818 76891 84873 90732 92263 102616 114004 118625 121346 127132 127143 129466 133921 134192 136003 143809 151188 152013 163172 163633 165193 165759 166468 168671 168683 174437 177134 184493 186000 188431 189390 189912 192750 210045 209509 213395 218242 215684 216454 218018 220039 220882 220871 224709 227149 227602 228668 228911

192 Gewinne zu 500 M 163 370 633 10000 13797 15898 16881 19102 20848 30034 37654 39454 42490 48303 55758 57132 57634 58788 59857 61849 63993 66946 70543 72840 75370 75900 77785 81084 83755 84220 98723 100835 101085 102821 105394 106372 108452 109504 111406 119083 121720 131293 131489 131987 132107 133806 135638 139121 139590 140255 141088 145923 147146 148890 149770 153139 154582 155593 156591 161390 161563 166870 168440 169091 170351 172684 173076 173358 175397 176265 177869 178565 179247 179679 179692 182890 183751 184572 188582 189898 193501 196098 197922 203694 209644 210462 211335 215863 217484 220213 227201 229371 230601 232710 233394

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 15000 M 41496
6 Gewinne zu 5000 M 74429 139155 206795
72 Gewinne zu 3000 M 1084 10652 13891 34201 40005 54066 64369 68007 69193 70787 81082 83427 96876 102917 103847 114409 129757 131581 147926 152371 159924 168007 181070 168011 172316 178053 182968 189534 192621 193383 194106 199880 203859 221727 227536 229819

192 Gewinne zu 1000 M 729 811 2040 2715 6479 8553 8984 13058 20840 21635 25179 28742 33256 33576 36574 39364 40003 41685 43108 44447 46210 48257 48815 54698 56086 59075 62043 62365 63300 68054 67068 68075 68422 68579 69444 70846 73048 76138 76190 79790 81127 81971 82458 83526 85726 88008 94534 103165 107248 108428 108520 111231 114108 122963 126218 131048 131338 132173 133527 134175 139161 141126 143390 146782 148546 158222 159739 160062 165560 165905 170003 172153 177736 177755 180830 183481 186156 190009 195307 196154 196827 198344 199446 201207 201280 201473 205849 206308 206300 207630 218308 222245 226809 231342 232955

190 Gewinne zu 500 M 2338 2617 3650 4313 4411 4435 4721 5737 7203 7820 7881 8705 13285 18176 19980 21674 20726 31794 33221 33266 34779 34951 36380 37412 40293 45083 55865 62359 64705 66305 68897 69691 70523 73591 80701 85188 87369 94077 98404 99468 102166 105613 107859 110985 112253 120182 120831 121709 130759 132047 132459 132990 134076 135115 135373 136050 138029 139431 141772 143471 147388 148675 149326 149599 151832 153191 154537 158067 159018 159120 160674 161285 162717 166010 166201 168039 172598 173563 175745 176101 176558 180273 185078 185111 185701 201270 201465 201828 202240 210078 212111 212541 216628 221001

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Automaten-Restaurant. Central-Restaurant G. m. b. H., Frauenstr. 12
Bierbrauereien. Bier-Lieferant. Mk. Bürgerbräu Aktiv., Jauerstr. 2
Papier- u. Schreibwaren. Papier- u. Schreibwaren, Papier- u. Schreibwaren, Hermannstr. 47. Hermann Hoff, Fernsprecher 2800.
Eisen- und Stahlwaren. Brecher, R., Nähe Bat. Speicher, Frauenstraße 15.
K. Jentzsch, Schulstr. 27, Haus- und Küchengeräte.
Fahrräder, Nähmaschinen. Bunsen, Max, Neue Goldbergerstr. 75. Koicke R., Hohenstraße 3. Fahrräder-Zubehörteile. Fritze, Carl, Jauerstraße 8. Jaschke, L., Breitestr. 20, Sprechstunden. Fahrräder, Zubehörteile. Kühn, Max, Mittelstr. 20, Kein Laden.
Galanterie- u. Spielwaren. Schwartz, L., Wirtschaft- und Beleuchtungs-Art.
Gastwirtschaften, Restaurationen. Gewerkschaftshaus, Kaiserstraße 1. Zur Neustadt R. Brettschneider, Inh.: H. Härtel.
Glaserei und Bilderrahmung. Warschauer, Mittelstr. Nr. 50.
Herren-Garderobe. Danziger, L., Burgstr. 13, Gegründet.
Schiller, S., Mittelstraße 24, Größte Auswahl.
Schwarz, Schwarz, Max Mittelstr. 38, Herren-Garderobe.
Holzschnitzerei und Stahlwaren-Spezial-Geschäft. Weidner, Mittelstr. 37 am Ring.
Kolonialwaren. Reike, Gust., Mittelstr. 33, Kaffee, Tee, Tabak u. Pfefferkuchen.
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren. Kopperisch, M., Mittelstraße 16.
Krüger, Auguste, Neue Karlshaustr. 1. Arbeiter-Garderobe.
Lederwaren. Paul Schlom, Mittelstr. 29, Telefon 2656.
Möbel-Magazine. Kramer, Hermann, Frauenstraße 39.
Obst- und Beeren-Weine. Kühn, G. H., Schulstraße 9.
Photographisches Atelier. Pohl, A., jetzt Gustav-Adolfstr. 28, I.
Rossfleisch u. Wurstwaren. Herrmann, Ernestine, Mittelstr. Nr. 51.
Spezial-Putzgeschäft. Forster, M., Mittelstraße 7.
Sarg-Magazin und Beerdigungsinstitut. Gärtig, Emil, Frauenstraße 32.
Jahn, Paul, Jauerstr. 50, Marienplatz 11.
Strumpfstrickerei. Werner, Gust., Frauenstr. 30. Strümpfe aller Art billig.
Zigarren, Zigaretten. Gieder, M. (Feldpost-Stecker), Schloßstraße 25. Heidrich Nachf., Gerichtsstraße 1, a. d. Reichsmilitärgericht.
Goldberg Brauerei. Neumann, Oswald, Bezirks-Direktor.
Glas- und Porzellanhandlung. Großer, Osw., Ring 110.
Mühle und Bäckerei. Weinhold, Friedrich, empfiehlt sich einer gef. Beachtung.
Haynau. Galanterie- u. Spielwaren. Müller, J., Hauptstraße 57/58.

[illegible] — Druck von Th. Schaetz G. m. b. H., Liegnitz in Breslau.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. Mai.

Stadtverordneten-Versammlung.

Gestern hatten die Frauen, die am Dienstag dem Oberbürgermeister einen Besuch abgestattet hatten, sich im Zuhörerraum der Stadtverordneten-Versammlung eingefunden, anscheinend um dem Vorsteher der Versammlung ihre Wünsche auf Gewährung des Frauenwahlrechts an die Gemeinde vorzutragen. Dazu ist es wahrscheinlich gestern noch nicht gekommen, es bot sich aber bei der Beratung der Gemeindewählerlisten Gelegenheit, mit ein paar Worten darauf einzugehen. Stadtverordneter Löbe gab dem Wunsche Ausdruck, daß in diesen Listen recht bald diejenigen Mitbürger erscheinen möchten, die im Wirtschaftsleben des Krieges eine so große Rolle gespielt, sich in der Kriegsfürsorge und der Kriegswirtschaft so bewährt haben, nämlich die weiblichen Mitbürger. Die deutschen Frauen sind nun wegen ihrer Leistungen und ihrer Duldung von sogenannten höchsten und allerhöchsten Stellen so oft gelobt worden, daß man ihnen wohl einmal dieselben Rechte wird zugestehen müssen, wie den Frauen in England und Dänemark, in Norwegen und Finnland. Manche von ihnen kann es mit den Männern aufnehmen. Der Redner bedauert noch, daß der Wettbewerb der Parteien während des Krieges bei den Stadtverordnetenwahlen so lange ruht, denn gerade die Sozialdemokratie würde bei der wachsenden Sympathie, die sie im Volke genießt, einen Zuwachs ihrer Mandate zu verzeichnen haben, wenn ein normaler Wahlkampf stattfände.

Eine kleine Religionsdebatte entschien sich bei der Gründung der Breslauer Präparandinnenanstalt zu entzünden. Der Ausschuß wollte sie für Lehrerinnen beider christlichen Konfessionen einrichten, das ließ aber die Unduldsamkeit der Herren Herschel und Schink nicht zu. Sie wollen die katholischen Lehrerinnen nicht mit den evangelischen zusammen lernen lassen, fielen aber mit dieser mittelalterlichen Anschauung glatt ab.

Bei der Bestallung der Leiterin für den weiblichen Arbeitsnachweis durch Fräulein Böhm sprach der Referent, Stadtverordneter Brosig, den dringenden Wunsch aus, daß die Dame ihr Amt in unparteiischer und paritätischer Weise ausüben möge. Der Anstellung selbst wurde nicht widersprochen.

* * *

Einwechselung der 50-Pfg.-Scheine.

Stadtv. **Goehlich** I (kons.) berichtet über einen Antrag, die schadhaft gewordenen 50 Pfennig-Scheine einzuwechseln und neue handlichere Scheine auf besserem Papier herstellen zu lassen. Die Scheine könnten kleiner sein, vielleicht aus Kartonpapier.

Kämmerer **Matthes**: Die Beschaffung von geeignetem Papier dürfte schwierig sein.

Stadtv. **Freron** (Ztr.) beklagt, daß unser Blechgeld nur für die Straßenbahn berechnet ist. Die Zahl der Scheine möge man um eine Million vermehren, denn die Kleingeldnot ist noch immer groß.

Stadtv. **Zauder** (kons.): Geeignetes Papier ist noch zu haben.

Stadtv. **Feige** (lib.) wünscht, daß sich der Magistrat mit der Gräbschener Straßenbahn in Verbindung setzt, daß diese das städtische Straßenbahngeld ebenfalls abnimmt.

Stadtrat **Prescher**: Wir haben uns mit der Gräbschener Straßenbahn in Verbindung gesetzt, diese hat es aber abgelehnt, unsere Straßenbahnmarken abzunehmen.

Stadtv. **Goldschmidt** (lib.) beklagt die schlechte Beschaffenheit der 50-Pfennig-Scheine. Warum hat man die 10-Pfennig-Stücke nicht als Notgeld der Stadt Breslau getauft, statt sie nur für die Straßenbahn zu bestimmen?

Stadtrat **Prescher**: Daran haben uns andere Instanzen gehindert.

Stadtv. **Löbe** (Soz.) wünscht, daß der Magistrat bekanntgibt, wo die Leute die schadhaften 50-Pfennig-Scheine loswerden können.

Stadtv. **Schubert** (Ztr.): Die Hauptnot besteht an 10- und 5-Pfennig-Stücken.

Der Antrag wird hierauf angenommen. Kämmerer **Matthes** teilte nachträglich noch mit, daß alle städtischen Kassen, besonders auch die Steuerzahlstellen verpflichtet sind, alte, unbrauchbar gewordene 50-Pfennig-Scheine in Zahlung zu nehmen, aber auch umtauschen.

Gründung eines Ost-Europa-Instituts.

Stadtv. **Kaufmann** (natl.) empfiehlt die Annahme des Magistratsantrages zur Gründung eines Ost-Europa-Instituts an der hiesigen Universität einen einmaligen Beitrag von 50 000 Mark und einen laufenden Jahresbeitrag von 30 000 Mark zu bewilligen.

Stadtv. **Kujalowsky** (natl.) ist für die Bewilligung und tritt auch für den weiteren Ausbau der Technischen Hochschule ein.

Stadtv. **Herschel** (Ztr.) beantragt wegen der Höhe der Summen Ausschußberatung.

Oberbürgermeister **Matting**: Einer Ausschußberatung wird der Antrag wohl kaum bedürfen. In Königsberg ist ebenfalls ein solches Institut im Entstehen begriffen. Der Ausbau der Technischen Hochschule wird vom Magistrat befürwortet.

Stadtv. **Philipp** (Soz.): Wir verkennen die Bedeutung eines solchen Instituts nicht und werden die Mittel auch ohne Ausschußberatung bewilligen. Wir nehmen dabei an, daß das Institut nicht parteipolitischen, sondern nur rein wissenschaftlichen Zwecken dienen wird. Für Zwecke der Wissenschaft aber ist die Sozialdemokratie stets zu haben gewesen.

Stadtv. **Kaufmann** (natl.) bittet, die Vorlage ohne Ausschußberatung anzunehmen.

Stadtv. **Wohlauer** (lib.) ist ebenfalls für alsbaldige Annahme. Wichtiger aber sind noch unsere Handelshochschulkurse.

Stadtrat **Prescher**: Der Ausschuß wird an der Vorlage nichts ändern können, denn zunächst beruht alles auf Schätzungen, auch die Frage nach der Gestaltung des Universitätsplatzes ist noch nicht spruchreif, um den Ausschuß bei der Gelegenheit zu beschäftigen.

Stadtv. **Herschel** zieht seinen Antrag zurück, worauf die Magistratsvorlage angenommen wird.

* * *

Der Antrag auf Errichtung einer Sonderklasse an der Oberrealschule für hochbegabte Mittelschüler wurde angenommen.

Der Proskauer Jubelstiftung 1918 zum Besten schlesischer Gärtner, Obst- und Gemüsebauer wurde ein einmaliger Beitrag von 3000 Mark gewährt.

Von der Anstellung des Leiters des Städtischen Arbeitsnachweises, Dr. Claus Wagner-Roemmich, und der Leiterin der weiblichen Abteilungen des Arbeitsnachweises, Stephanie Böhm, mit der Eigenschaft von Kommunalbeamten wurde Kenntnis genommen.

Ein Preisaufschlag für Buchbinderarbeiten für die Stadtverwaltung wurde entsprechend dem Magistratsantrage bewilligt.

Eine Vorlage auf Rückauflassung von Vorgartenland vor dem Grundstück Michaelisstraße 38 wurde dem Ausschuß überwiesen.

Mit der Verleihung der Amtsbezeichnung „Betriebssekretär" an die beiden technischen Betriebsassistenten der Wasserwerke Rudolf Binder und Eugen Strauch erklärte sich die Versammlung einverstanden.

Schluß der öffentlichen Sitzung um 7 Uhr. In der folgenden geheimen Sitzung wurde beschlossen, das dem Schneidermeister J. Kränsel gehörige Hausgrundstück Am Rathause 22 zum Preise von 118.000 Mark anzukaufen.

Zehn Jahre Vereinsrecht der Frauen.

Am 15. Mai 1918 waren zehn Jahre vergangen, seit der deutschen Frau das Vereins- und Versammlungsrecht zugestanden worden ist. Aus diesem Anlaß gab Frau Anna Friedländer am Sonnabend abend im Verein für Frauenstimmrecht einen Ueberblick über die Frauenbewegung in Deutschland. Vor dem Jahre 1908 war es den Frauen verboten, den politischen Versammlungen beizuwohnen oder auch nur in geschlossenen Vereinen politische Fragen zu erörtern. Wenn wirklich einmal Frauen im Saale anwesend waren, wurden sie von den Männern abgesondert, durch einen Strick oder eine Reihe Stühle von ihnen getrennt und in das so geschaffene „Segment" gesperrt. Manches Erlebnis aus dieser Zeit wußte die Vortragende zu erzählen. Die Rechtlosigkeit der Frau ging soweit, daß ihnen sogar in einem Orte verboten wurde, an einem Sängerkränzchen teilzunehmen. Vieles hing von der Auffassung des überwachenden Polizeibeamten ab. Welche Lächerlichkeiten das Versammlungsverbot für Frauen mitunter zeitigte, ist daraus zu ersehen, daß eine Rednerin, die von der Gesellschaft für soziale Reform in Breslau gewonnen worden war, gezwungen wurde, im Segment Platz zu nehmen, während ein Mann ihren Vortrag vorlas. Neben dieser Rechtlosigkeit der Frau machte sich auch eine große Rechtsunsicherheit bemerkbar, denn die Beamten schienen mitunter überhaupt die Bestimmungen nicht zu kennen.

Wie sich das politische Leben der deutschen Frau während des neuen Vereins- und Versammlungsrechts entwickelt hat, wäre am besten durch die Zahl ihrer Zugehörigkeit zu den einzelnen Parteien zu erkennen. Auf eine Umfrage ist jedoch nur von der konservativen und sozialdemokratischen Partei eine klare Antwort eingegangen. Demnach hatten die Konservativen am 1. Januar d. Js. 820 weibliche Mitglieder in Deutschland. Die sozialdemokratische Partei hatte einen Bestand von 175 000 weiblichen Mitgliedern. In Breslau gehören ihr allein über 3000 an. Auch in der demokratischen Vereinigung waren verhältnismäßig viele Frauen organisiert, weil sie die erste bürgerliche Partei war, die für Frauenrechte eintrat. Daß es nun die Frauen unter dem neuen Gesetz so herrlich weit gebracht hätten, sei wirklich nicht zu behaupten. Wenn auch ein kleiner Schritt nach vorwärts geschah, so dürfe doch nicht vergessen werden, daß das neue Vereinsgesetz ein konservatives Kind war.

In der sehr ausgedehnten Aussprache gingen die Ansichten darüber, ob man sich überhaupt einer Partei anschließen solle, weit auseinander. Letzten Endes trete wohl keine Partei voll und ganz für die Rechte der Frauen ein, meinte eine Rednerin. Da sei es notwendig, daß alle Frauen fest zusammenhalten, damit ihnen die notwendige Gleichberechtigung zugestanden wird. Daß es damit nur sehr langsam vorwärts geht, liege an der mangelhaften Selbstachtung der Frau und ihrer unverantwortlichen Bescheidenheit.

Rüstungsarbeiter-Vorstellung.

Die nächste Opernvorstellung für kriegsbeschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen wird am ersten Pfingstfeiertag, den 19. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Stadttheater stattfinden. Zur Aufführung kommt „Der Waffenschmied" von Lortzing. Die Billets werden morgen Sonnabend, den 18. Mai, von 3 bis 5 Uhr, an der Kasse des Stadttheaters ausgegeben.

---

* **Die Zentral-Bibliothek der Gewerkschaften** bleibt von Sonnabend mittag ab während der Feiertage geschlossen. Sie wird Dienstag wieder vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 5 bis 8 Uhr geöffnet.

* **24 Prozent evangelische Kirchensteuern.** Der Vorstand des Verbandes der evangelischen Kirchengemeinden in Breslau macht bekannt, daß 1918 eine Kirchensteuer von 24 Prozent erhoben wird. Auf je eine Mark Staatseinkommensteuer sind also jährlich 24 Pfennige evangelische Kirchensteuer zu zahlen, beim Staatssteuersatz von 9 Mark zum Beispiel 2,16 Mark. Die katholischen Kirchen Breslaus erheben in diesem Jahre 18 Prozent Kirchensteuer.

* **Die Fachkurse für Wirtschaft und Verwaltung** sind in diesem Semester von 219 Personen besucht, 171 Herren, 48 Damen; praktische Vorbildung haben 174. Das Durchschnittsalter beträgt in diesem Semester 20¼ Jahr.

Bisher wurden die Fachkurse, die erst im Wintersemester 1916/17 eröffnet wurden, von 899 Personen besucht. Es fanden seitdem 12 Semesterkurse und ein Ferienkursus statt. Jeder Kursus war durchschnittlich trotz des Krieges von 69 Hörern belegt, gegenüber 30 Teilnehmern mit denen vor Eröffnung der Kurse für die Friedenszeit gerechnet wurde.

* **Aus dem Kunstgewerbemuseum.** Im Lichthofe sind Scherenschnitte von Melchior Grossek neu ausgestellt worden, die eine ungewöhnliche künstlerische Begabung verraten. Es sind teils biblische Szenen, teils allegorische, die unter dem Eindruck des Weltkrieges entstanden sind. — Zu den ausgestellten Entwürfen für die Umgestaltung des Universitätsplatzes von Baurat Grosser sind noch einige interessante alte Pläne aus der Stadtbibliothek gekommen, die den Zustand der Oertlichkeit vor der Errichtung der Universität vorführen.

* **Die städtischen Straßenbaustellen** werden gegenwärtig zur Nachtzeit nur durch Petroleumlampen erleuchtet, die bei dem geringsten Luftzuge verlöschen, was Unfälle zur Folge hat. Der Droschkenbesitzerverein beschloß deshalb, den Magistrat zu ersuchen, solche Baustellen im allgemeinen Interesse der Verkehrssicherheit und aus Haftpflichts-Rücksichten, auch durch die beiden nächstgelegenen Straßenlaternen kenntlich zu machen.

* **Ein Unterschied.** Am 14. Mai meldeten wir nach dem Polizeibericht, daß Lewaldstraße 20 zwei Gemülleimer gestohlen wurden. Der Hausmeister schreibt uns nun, daß ihm während neun Jahren noch kein einziger Mülleimer gestohlen wurde. Richtig ist zwar, daß zwei Eimer gestohlen wurden, aber das waren zwei Kohleneimer mit Kaninchendünger, die eine Frau im Hofe stehen hatte.

So, nun wissens die Leser ganz genau! Denn Peinlichkeit muß in den großen Lebensfragen herrschen.

* **Abhanden gekommen** ist am 14. Mai auf dem Gange vom Schloß-Kaffee nach dem Ring der Geldbetrag von 480 Mk.

* **Beschlagnahmt** wurden durch die Polizei nachbezeichnete, offenbar von den Einbrüchen herrührende Gegenstände: 1 guter brauner Lederkoffer, 70 Päckchen Tabak mit der Aufschrift „Marine-Shag", F. H. Reglinski-Thorn, ferner ein Stück guten graugestreiften Wollstoffes, wahrscheinlich ein Rest; ferner ein Stück rosa Futterstoff. Die Eigentümer dieser Sachen werden ersucht, sich im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums zu melden.

* **370 Mk. gestohlen** wurden am 15. Mai nachmittags auf dem Bahnsteig III des hiesigen Hauptbahnhofes einer Schneidermeistersfrau, die das Geld in einem schwarzen Geldtäschchen in der Manteltasche aufbewahrte.

* **Gasexplosion.** Am 15. Mai erfolgte in einer Wohnung Kletschkaustraße 40 eine Gasexplosion, durch die die Inhaberin der Wohnung am Kopf und an den Armen Brandwunden erlitt. Sie hatte ihren Münzgasmesser in Betrieb gesetzt, ohne daran zu denken, daß die Leitung an der Lampe in der Küche schadhaft geworden, ausgebessert, aber nicht verschlossen worden war, sodaß das zuströmende Gas in den Küchenraum entwich und beim Entzünden eines Streichhölzchens explodierte.

* **Bahnhofsdiebstahl.** An der Bahnsperre in der Verkehrshalle des Hauptbahnhofs ist am 15. Mai nachmittags einer Frau die Handtasche abgeschnitten und gestohlen worden. Es befanden sich darin eine Geldtasche mit 91 Mk. und eine goldene Damenuhr mit Sprungdeckel.

* **Wagendiebstähle.** Aus dem Hausflur des Hauses Sedanstraße 13 ist am 14. Mai nachmittags ein gelbgestrichener mit gelbem Wachstuch ausgeschlagener Kinderwagen gestohlen worden; am 15. Mai aus dem Grundstück Kletschkastraße 9 ein vierrädriger Handwagen mit Aufsatzbrettern, roten Rädern und im übrigen grauen Anstrich und mit der Firmenbezeichnung Alfred Seifert, Klosterstraße 9.

* **Ein Schüler tödlich überfahren.** Auf der Gartenstraße, gegenüber dem Hauptbahnhof am Eingange zur Klaassenstraße, wurde am Donnerstag nachmittag kurz nach 4 Uhr ein etwa 12- bis 13jähriger Knabe vom Zuge der Straßenbahn erfaßt, umgerissen und überfahren. Ein Rad des Wagens ist ihm mitten über den Leib gegangen und hat ihn sofort getötet. Mannschaften der Feuerwehr mußten mittels Winden den Straßenbahnwagen heben, um den Körper des Knaben hervorzuholen. Die Leiche wurde in das Schauhaus überführt. Wen die Schuld an dem schrecklichen Unfall trifft, wird erst die [illegible]

Kunst, Theater und Vergnügungen.

(Vergl. Anzeigenteil.)

Theater: Stadttheater. Heut „Mignon". Morgen zum ersten Male: „Der eiserne Heiland", unter Kapellmeister Muster-Trems musikalischer und Oberspielleiter Kirchners szenischer Leitung. Sonntag nachmittag 2 Uhr Vorstellung für die Rüstungsarbeiter „Der Waffenschmied". Sonntag abend 7 Uhr „Tannhäuser". Montag abend 7 Uhr „Der Bettelstudent". — Lobetheater. Heute letztes Gastspiel Paul Wegeners: „Der Vater". Sonnabend „Meine Frau, die Hofschauspielerin". Sonntag und Montag abend zum 1. und 2. Male „Die Tante aus Sparta" von Johannes Wiegand. Sonntag nachmittag „Liebe". Montag nachmittag „Die beiden Seehunde". — Thaliatheater. Freitag und Sonnabend „Ratten". Sonntag und Montag abend „Doppelselbstmord". Sonntag nachmittag „Hinter Mauern". Montag nachmittag „Als ich noch im Flügelkleide". — Schauspielhaus. Heute und die folgenden Tage „Drei alte Schachteln". Pfingstsonntag nachmittag „Die Rose von Stambul". Pfingstmontag nachmittag „Liebe im Schnee".

Varietees usw. Liebich-Theater. Allabendlich Nelsons Künstlerspiele. — Viktoria-Theater. Heute „Juxbaron". Im Garten Konzert. 1. und 2. Feiertag nachm. 3½ Uhr: „Polenblut". — Deutscher Kaiser. Heute sowie allabendlich das großartige neue Programm in seiner ganzen Reichhaltigkeit. Beginn 8¼ Uhr. — Zoologischer Garten. Mit Eintritt der Sommerkonzertzeit finden von heute ab, außer Sonntag und Mittwoch, wie sonst üblich, auch an allen Freitagen von 4 Uhr nachmittags ab Konzerte statt. — Zirkus Krone. Tierschau auch an den Pfingsttagen von 10 bis 5 Uhr. Kolo wird in allen Vorstellungen seine musikalisch-humoristische Szene vorbringen.

Schlesien und Posen.

Waldenburg, 16. Mai. Starke Kohlenabfuhr. In letzter Zeit wird auf der Freiburg—Waldenburger Provinzialchaussee wieder ein enorm starker Verkehr aus fast allen Landkreisen Schlesiens kommender Kohlenfuhrwerke bemerkbar. Nicht bloß am Tage, sondern fast die ganze Nacht hindurch ist der Wagenverkehr äußerst lebhaft. Nach Schätzung verkehren auf obengenannter Straße täglich über 3000 Fuhrwerke. Auf den Ladeplätzen der Kohlengruben ist der Andrang oft so groß, daß 300 bis 400 Fuhrwerke hinter- und nebeneinander warten, bis sie die schwarzen Diamanten erhalten haben.

Görlitz, 17. Mai. Durch Erschießen seinem Leben ein Ende gemacht hat am Montag früh in der Neuen Kaserne der Ersatzreservist Karl Haupt von hier. H. war von Beruf Schuhmacher und jetzt als Kompagnieschuhmacher tätig.

Görlitz, 17. Mai. Das ist ein Geschäft. Bei dem Gutsbesitzer Emil Hoffmann in Klaban hatte eine Sau 19 lebende Ferkel geworfen. Dieselbe Sau hat innerhalb 22 Monaten 58 lebende Ferkel geworfen, und zwar das erstemal 11, dann 14, 14 und jetzt 19, zusammen 58 Stück. — Wenn jetzt für ein 4—6 Wochen altes Ferkel bis zu 125 Mark gefordert werden, dann kann man sich einen Begriff machen, was die Schweinezucht jetzt bringt!

Peisterwitz, 17. Mai. Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am 2. Pfingstfeiertag, nachmittags 3 Uhr, beim Gastwirt Lerche statt.

Kattowitz, 17. Mai. Dummerjungenstreich. Bei einer Vorstellung des Herrnfeld-Theaters wurde von einem oder mehreren Uebeltätern Nießpulver im Saale verbreitet. Direktor Herrnfeld rügte in einer Pause öffentlich diesen Unfug und setzt 1000 Mark Belohnung für die Ermittelung der Täter aus.

Posen, 17. Mai. Zum Tode verurteilt. Das außerordentliche Kriegsgericht verurteilte die Arbeiterin Marie Zurczak aus Grünchen wegen Ermordung ihres zehn Wochen alten Kindes zum Tode und zu drei Monaten Gefängnis.

Schneidemühl, 17. Mai. Zur Neuordnung in Preußen nahm eine gut besuchte Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins Stellung. Das Referat hielt Parteisekretär Genosse Hartwig, dessen Ausführungen wiederholt zustimmenden und am Schluß recht starken Beifall fanden. Sodann wurde die Abrechnung vom abgelaufenen Quartal gegeben, die wieder einen erfreulichen Fortschritt in der Mitgliederbewegung aufwies. Es sind 560 Mitglieder, darunter 38 weibliche, vorhanden. Die Beitragserhöhung auf 60 Pfg. für männliche und 40 Pfg. für weibliche Mitglieder wurde mit großer Mehrheit angenommen. Der Vorsitzende hob diese durch den Beschluß erbrachte Einsicht hervor und forderte zur weiteren unermüdlichen Agitationsarbeit auf.

Bromberg, 17. Mai. Großfeuer in Strouanowo. Durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, geriet ein Bauerngehöft in Brand. Durch den herrschenden Wind begünstigt griff das Feuer weiter um sich, [illegible] Gesamtschaden soll über [illegible] Mark betragen.

Wenn Ihnen das Lesen manchmal schwer fällt, so [illegible] Sie sich [illegible]
Optiker Garsch, Albrechtstr. 3.

Kleine Breslauer Nachrichten.

Das verschwundene „Fettpolster".

Der Arbeiter Ernst S. erlitt 1903 durch Unfall eine Quetschung des rechten Oberschenkels, was eine Transplantation der Haut notwendig machte. Er bezog anfänglich eine Rente von 50 Prozent, die im Lauf der Jahre bis auf 15 Prozent herabgesetzt und 1917 auf ein ärztliches Gutachten hin völlig entzogen wurde. Auf die gegen die Entziehung der Rente eingelegte Berufung wurde S. nochmals von einem anderen Arzt untersucht, der sich dahin äußerte, daß infolge der Kriegsernährung und eines Lungenleidens das Fettpolster geschwunden sei; die jetzt geringe Differenz in den Maßverhältnissen beider Beine ist also nicht eine Folge der Besserung, sondern wohl darauf zurückzuführen, daß auch das andere Bein dünner geworden ist. Eine völlige Besserung sei bis jetzt nicht eingetreten. Dieselbe Ansicht vertrat auch der ärztliche Sachverständige in der Verhandlung vor dem Oberversicherungsamt. Vollständige Bewegungsfreiheit sei auch nicht anzunehmen, da transplantierte Haut nicht so dehnbar ist; es dürfte also noch mindestens 10 Prozent Erwerbsbeschränkung bestehen. Zwecks völliger Sachaufklärung soll S., der seit einigen Wochen erwerbsunfähig ist, nochmals persönlich geladen werden.

Gewerkschaftliches.

Der Gewerkverein der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Duncker) hält in der Pfingstwoche in Berlin seinen 17. Delegiertentag ab. In dieser Hauptversammlung wird zunächst der Vorsitzende des Gewerkvereins über „Die bisherigen Lehren des Weltkrieges für die grundsätzliche Stellung der Deutschen Gewerkvereine in der Arbeiterbewegung" referieren. Dann folgt ein Vortrag des Gewerkvereinssekretärs A. Czieslik-Duisburg über „Arbeiterlöhne und Unternehmergewinne in der Kriegszeit". Die weiteren Beratungsgegenstände werden sich hauptsächlich auf die inneren Einrichtungen des Gewerkvereins erstrecken.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreise, für die wir nur die verfassungsgesetzliche Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.)

Wieder einmal die Allgemeine Ortskrankenkasse.

Schon einige Male tauchten in der „Volkswacht" Eingesandts auf, die sich mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse beschäftigen. Ich will nun wieder einmal die Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise auf einige Nebelstände richten. Vor allen Dingen auf die Krankenscheine. Während man früher nur zu seinem Arbeitgeber zu gehen brauchte, um einen Krankenschein zu erlangen, geht man jetzt erst zu seinem Arbeitgeber und holt sich seinen Ausweis über die Mitgliedschaft, geht dann zur Kasse, um dann erst nach langem Warten in den Besitz des Krankenscheines zu gelangen. Auch ich hatte in diesen Tagen das zweifelhafte Vergnügen. Man räume nun doch endlich einmal mit diesen Umständlichkeiten auf und sorge für ein glattes und schnelles Abwickeln der Geschäfte. **Vor allen Dingen übertrage man den Arbeitgebern wieder die Ausfüllung der Krankenscheine.** Denn Zeit ist Geld und Stiefe sohlen sind unerschwinglich teuer. Man komme nicht wieder mit der Ausrede, daß man zu einer Nebenstelle gehen kann. Ferner ist auch gesagt worden, daß man den Arbeitgebern die Ausfüllung der Krankenscheine nicht übertragen kann, um einen Mißbrauch der Scheine zu verhindern. Jeder Arbeitgeber wird sich hüten, unberechtigt einen Schein auszufüllen. Also noch einmal: Weg mit den Umständlichkeiten! Ferner ist noch zu bemängeln, daß die ersten 3 Tage nicht bezahlt werden. Es wird dies angeblich zur Bekämpfung der Simulanten gemacht. Gut! Aber warum setzt man nicht eine Frist von 14 Tagen und zahlt dann die ersten 3 Tage nach? Ich denke, die Beiträge sind hoch genug. Th. P.

Schlesisches Schokoladenhaus-Verkaufsstellen: Frankenstein, Breslauerstr. 6. ○ Gleiwitz, Wilhelmstr. 24. ○ Hindenburg, Kronprinzstr. 137. ○ Schwientochlowitz, Bahnhofstr. 1. ○ Kattowitz, Grundmannstr. 13, Myslowitz, Ring 16. ○ Tarnowitz, Krakauerstr. 6.

Familiennachrichten

Klänge der Trauer

zum Dahinscheiden meines heißgeliebten, braven Gatten, des treusorgenden Vaters seiner Kinder, des guten Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, **Gefreiten**

Max Winzig

Inhaber des Eisernen Kreuzes

geb. 7. Juni 1888 — gef. 22. April 1918.

Breslau, Lewaldstr. 3.

In herber Empfindung

Agnes Winzig, geb. Lampe

nebst Söhnen Gerhard und Hellmut

und allen Anverwandten.

Sonst bringt der Frühling Glanz und Wonne,
Er ist der Herzen Schirm und Stab,
Doch unserm Kreise hat geöffnet
Schon dreimal der April ein Grab.
In den zwei letzten Jahren war es,
Da meines Mannes Elternpaar,
Vom Lenz zu bleichen Todesopfern
Zu unserm Schmerz erkoren war.
Und der April in diesem Jahre
Hat selber genommen den geraubt,
An dessen Wiederkehr vom Felde
Wir alle unentwegt geglaubt.
Denn nicht nur im Familienrahmen
Ward er geliebt, ward er geehrt,
Im Dienst war er den Vorgesetzten
Und hier dem Prinzipal stets wert.
Ich selber kam vom Krankenhause,
Da mich die Trauerbotschaft traf,
Und wie ein böser Traum erschien mir's,
Mein Mann versenkt in ew'gen Schlaf!
Fern übern Ozean die Schwester
Ahnt nicht, was sie indes verlor,
Daß uns drei Leben sie wird tragen
In Zukunft einst den Trauerflor.
Für mich gibt's nur ein einzig Hoffen:
Wenn einst der Friede niederschwebt,
Ein Grab such ich dann in der Ferne,
Dort will ich weinen, gramdurchbebt. 2887

Am 14. d. Mts. starb nach langem schweren Leiden, das er sich im Felde zugezogen hat, mein inniggeliebter, braver Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kriegsinvalide, frühere Bauarbeiter

Max Winkler

im schönsten Mannesalter von 27 Jahren.

Im tiefsten Weh: 2886

Paula Winkler, geb. Bugiel

nebst Eltern u. Geschwister.

Beerdigung: Sonnabend, den 18. da. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Adalbert-Friedhofes in Oswitz.

Geliebt, beweint und unvergessen.

Am Dienstag, den 14. Mai, verstarb unser Vorstandsmitglied, Herr

Arbeitersekretär

Oskar Stein

Wir schätzen in dem Verstorbenen einen eifrigen, treuen Mitarbeiter und werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand 2872

der Allgemeinen Ortskrankenkasse Breslau.

Am 14. d. Mts. starb nach langem Leiden die Frau unserer Kollegen Heinrich Garbotz

Anna Garbotz geb. Scheibel

im Alter von 26½ Jahren.

Ihr Andenken werden in Ehren halten

Die trauernden Hinterbliebenen der Familie Schmidt-Garbotz

Abt. 7, Maschinen.

Beerdigung: Sonnabend, nachm. 5 Uhr, vom St. Paulus-Friedhof Maschwitz. 2870

Am 14. d. Mts. starb unser langjähriger Verbandskollege

Max Winkler

im Alter von 42 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Mitglieder der Deutschen Bauarbeiter-Verbandes

Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Sonnabend, den 18. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Adalbert-Friedhofes in Oswitz. 2900

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Söhnchens 2809

Felix

sowie für die Blumenspenden sagen wir allen Freunden und Bekannten, vor allem der Werft der Fliegerschule Gandau, ebenso Herrn Prediger Dr. Ohr für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Breslau, 17. Mai 1918.

B. Klemczyk und Frau.

Stadt-Theater.

Freitag 7 Uhr 2679
Mignon.
Sonnabend 7 Uhr:
Zum 1. Male:
Der eiserne Heiland.
Sonntag nachmittags 2 Uhr:
Vorstellung für die Kriegsbeschädigten Arbeiter Breslaus
Der Waffenschmied.
Ausgabe der Eintrittskarten Sonnabend, den 18. d., nachmittags 5—6 Uhr, an der Theaterkasse.
Sonntag 7 Uhr
Tannhäuser.
Montag 7 Uhr:
Der Bettelstudent.

Lobe-Theater.

Freitag 7½ Uhr: 2685
Letztes Gastspiel
Paul Wegener.
Der Vater.
Sonnabend 7½ Uhr:
Meine Frau, die Hottentottenkünstlerin.
Sonntag und Montag 7½ Uhr:
Die Tante aus Sparta.
Sonntag 3½ Uhr (kl. Pr.):
Liebe.
Montag 3½ Uhr (kl. Pr.):
Die beiden Seehunde.

Thalia-Theater.

Freitag und Sonnabend 7½ Uhr: 2691
Ratten.
Sonntag und Montag 7½ Uhr:
Doppelselbstmord.
Sonntag 3½ Uhr (kl. Pr.):
Hinter Mauern.
Montag 3½ Uhr (kl. Pr.):
Als ich noch im Flügelkleide.

Schauspielhaus.

Operettenhaus. Tel. 2545.
Freitag und täglich 7½ Uhr:
Drei alte Schachteln.
Pfingst-Sonntag nachmittags 3½ Uhr:
Die Rose von Stambul.
Pfingst-Montag 2697
nachmittags 3½ Uhr:
Liebe im Schnee.

Modern. Zahnersatz 2688
Plomben, Zahnziehen u. Betäub. kostenlos, in 1 Tag z. Leitzahlung.
G. Reiprich, Albrechtstr. Nr. 48, I.

Ein gold. Armbanduhr mit 3 Steinen, Dienstag abend a. d. Wege Zietenstraße Krone verl. gegen Belohnung zurückzugeben Sedanstraße 19/21 bei Kaminig. 2885

Strohhüte 2681
jeder Art: Strohhut-Fabrik in der
Freund & Kraus,
Karlstr. 50, neben 5. Hofkirche
Strohhüte werden modernisiert.

Liebich-Theater.

Allabendlich 7¾ Uhr:
Gastspiel
Nelsons Künstler-Spiele 2702
Leitung **R. Nelson.**
Klein **12** Kunst-Bilder.
Vorher:
Bunter Teil.
Mitwirkende:
Käthe Erlholz, Trude Troll, Hedy Ury, Fritz Junkermann, Heinz Fuß u. a.

Dominikaner!!
Die brillanten Leipziger.
Neu! Neu!
Die Stütze d. Hausfrau.
Neu! Neu!
Eine Frau auf Pump.
Bachus mit Valeska, Bruno Hitschfeld, Adolf Höchst.
2 gr. neue Solotelle 2

Zepter-Kino

Klosterstr. 87
Freitag und Sonnabend:
Stuart Webbs
Detektiv-Abenteuer:
Das Lichtsignal!
7 Akte
Hedda Vernon:
Die Schleuse!
4 Akte.
Pfingst-Sonntag und -Montag:
Joe Deebs-Landa
Kaufmann, Pilot, Leutnant:
Kriminal-Abenteuer:
Der Onixknopf!!
8 Akte.
Stuart Webbs
Detektiv-Schauspiel:
Diamantenstiftung
6 Akte.
Täglich 3½—6, Pfingstsonnt. u. -Montag 2-4 Uhr:
Kinder-Märchen-Vorstellg.
Der Sternenlauer
2 Akte
Indianer-Stammeskämpfe
2 Akte.
Feiner Fabel-Lustspiel-Apparat
Lustspiele
und das gr. Programm
Ab Mittwoch für kurzem:
Olaff Fönss
in Gerhart Hauptmanns berühmten Roman:
Atlantis
8 Akte.

Viktoria-Theater.

Heute u. tägl. 8 Uhr:
Juxbaron
Max Walden | Carl Labero
Im Garten Konzert.
1. und 2. Feiertag nachm. 3½ Uhr:
„Polenblut".

Deutscher Kaiser

M M 2891
Theater-Variété
Das brillante
Mai-Programm
Fried'l Peckers
Walden's Universal-Akt
Fritz Rügamer Humorist
Gillini's Illusionen.
Dagmar Indahl ard. Varietät-Künstlerin
Wunderhündchen Schäfchen
Schwiegerlings Pata Morgana Lichtillusionen
Der Besuch des Theater-Variété ist Dank seiner exkl. Räumlichkeiten u. sein. erstkl. Varietévorstellungen d. vornehm. Familien-Publik. aufs beste zu empfehlen.
Vorverkauf Barasch.

Palast-Theater.

Sensations-Programm.
Erich Kaiser-Titz
Tatjana, von Irrah-G. Herzfeld
in dem Sensationsfilm
Und wandern sollst Du ruhelos
6 Akte
nach dem Roman:
Schloßspuk!
nach Motiven von
E. Poe und E. T. A. Hoffmann.
Außerdem:
!!?Loh u. Leh?!!
Das Schicksal einer Ballettprobe.
Lustspiel — 3 Akte.
1. Die Hexen-Kompagnie — 2. Beim Balletmeister Lehmann — 3. Heim „Für gutes Kartoffelgeschäftchen".
1. u. 2. Pfingstfeiertag, ab ½2 Uhr:
Vorstellung für Rüstgs.-Arbeiter

Dienstag, den 21. Mai, 3½ Uhr:
Letzte Vorstellung!

Groß-Circus-Schau. Neuer Spielplan.
Heute Freitag, den 17. Mai, 7¾ Uhr: **GOLD-ABEND**
Wer ein Goldstück gegen den gleichen Betrag an Papiergeld an der Circuskasse umtauscht, erhält eine Freikarte und zwar:
für 10 Mark eine II. Platzkarte — für 30 Mark eine Sperrsitzkarte
„ 20 „ „ I. „ — „ 40 „ einen Logensitz.
Die Goldkasse ist von 6 Uhr geöffnet.
Sonnabend, 3½ und 7¾ Uhr: 2 VORSTELLUNGEN 2
Vorverkauf auch zu den Pfingst-Vorstellungen an der Circuskasse, Tel. 225 und Verkehrsbüro Barasch, Tel. 4 3.

„Zum Schifferheim", Wäldchen 24.
Sonnabend, sowie 1. und 2. Feiertag:
Musikunterhaltung sowie Täglich warme **Roßfleischspeisen**
von 5 bis 10 Uhr abends. Telefon 6782
Es ladet ergebenst ein 2875 **W. Kliem.**

„Kriegerheim" Belltafelstrasse 6, am Kleinbahnhof.
Sonnabend, sowie 1. u. 2. Feiertag: **Frei-Konzert.**
Vorzügliche warme **Roßfleischspeisen.** Der Garten ist eröffnet.
Herrliche Lokal- und Gartendekoration.
Es ladet ergebenst ein **Max Erdmann.** 2878

Stottern 2897
nervöses, schweres und undeutliches Sprechen dauernd zu beseitigen. Wick. Auskunft gibt
O. Hausdörfer, Breslau-Wilhelmsruh D 6.

Die Sparkasse
der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.
bleibt am Pfingstsonnabend geschlossen.
Die Verwaltung.

Jetzt ganz bedeutend herabgesetzte Preise.
Da ich v. all. Sort. außergewöhnl. sehr große Meng. Vorräte habe u. schnell damit räumen möchte, verk. ich jetzt, trotz der enorm teueren Samenpreise, tadellose gesunde starke I. Qualität sehr großköpfiges Braunschweiger späte
Weißkraut-Pflanzen } Schock
Rotkraut „ } 60 Pfg.
Welschkraut „ }
Oderrüben-Pflanzen
Schock 80 Pfg.
Blumenkohl-Pflanzen
Schock 2 Mark
Gelbe Erdrüben-Pfl. } Schock
Talot-Pflanzen } 50 Pfg.
Reichtragende starke Gurkenpflanzen } Schock
à Stück 5 Pfg. } 2.50 M.
Gelber Riesen Rotz-Melonen Kürbispflanzen. Stück 20 Pfg. Staunend ertragreiche Tomaten Schöne v. Lothringen u. Lukullus Mehrere kräftige Pflanzen in Töpfen gezogen à Pflanze 15. Pfg. dieselben Sorten in losen kräftigen Pflanzen, das ganze Schock nur 4 Mk. Jeder Posten wird geliefert
Gärtnerei Meinke
Breslau, Grübschenstr. 104
Telefon 11670.
(Versende auch jeden Posten nach auswärts. Bitte genaue Adresse, Post- und Bahnstation angeben.)

Arbeiter-Frauen
bezieht Euch bei Einkäufen auf die
„Volkswacht".

Briefmappen
enthaltend 5 Briefbogen und 5 Umschläge, gutes Schreibpapier, nur 25 Pf.
Feldpost-Kartenbriefe
Stück 5 Pfg.,
Feldpostkarten Stück 1 Pf.
Geburtstags-Gratulationskarten, Hochglanz, 15 Pf.
empfiehlt
Expedition der „Volkswacht".

Inserate in der Volkswacht
sind deshalb besonders wertvoll, weil jedes Inserat bestimmt gelesen wird und weil die vielen tausend Familien, deren Organ die Volkswacht ist, bei ihren Einkäufen unter allen Umständen in erster Linie die Inserenten der Volkswacht berücksichtigen.

Licht-Spiele
U.T. Kaiserstr.
Graupen- Str. Nr. 6
Das beste nord. Drama:
Der Letzte am Tatort.
Pack. fess. Eifersuchtsdrama einer unschuld. Verurteilten in 4 groß. Akten.
Es war ein Sonntag hell u. klar.
Urdroll. Schwank a. d. Baumblüte in 2 Akten.
Der neueste Kriegsbericht.
Erstklassige Rezitation.

Zur Entlastung der während der Pfingstfeiertage stark besetzten Fernpersonenzüge von dem Nahverkehr werden am 19. und 20. Mai von den Breslauer Bahnhöfen folgende Züge mit 2. bis 4. Klasse abgelassen:

Breslau Hbf ab 7¹⁶ und 1¹⁰ nach Koberwitz, Rogau, Zobten und Strödel.

Breslau Hbf. ab 1⁰⁰ nach Breslau-Pöpelwitz, Weidenhof und Oberingk.

Breslau Odertorbahnhof ab 8¹⁰ nach Sibyllenort

Breslau Odertorbahnhof ab 2⁴⁵ nach Schottwitz, Hundsfeld, Sacrau, Zedlitz, Groß-Totschen und Trebnitz.

Breslau Freiburgerbahnhof ab 2⁵⁵ und 8¹¹ nach Kunitsch und Deutsch-Lissa.

Bresl. Freiburgerbahnhof ab 1¹¹ nach Schmolz und Lanth. Die Züge 716 Breslau Hbf. ab 2²⁴ nach Posen, 345 Breslau Hbf. ab 2¹⁴ — Breslau Odertorbahnhof ab 2⁴⁴ nach Oels und 772 Breslau Freiburgerbahnhof ab 12⁵⁹ nach Hirschberg sind für den Nahverkehr nach den Haltestationen der auf diesen Strecken eingelegten Züge ausgeschossen.

Für den Rückverkehr werden folgende Züge mit 2. bis 4. Klasse abgelassen:

Strehlen ab 7⁵⁵ und 8²² — Breslau Hbf. an 9²⁸ und 9⁵¹ mit Aufenthalt in Zobten, Rogau u. Koberwitz. **Oberingk ab 8¹² — Breslau Hbf an 9²⁴** mit Aufenthalt an allen Zwischenstationen. **Sibyllenort ab 9¹¹ — Breslau Odertorbahnhof an 9⁴² ohne** Zwischenaufenthalt. **Trebnitz ab 9²² — Breslau Odertorbahnhof an 10²²** mit Aufenthalt in Zedlitz, Sacrau und Hundsfeld. **Deutsch-Lissa ab 7⁴⁷ und 8⁵⁵ — Breslau Freiburgerbahnhof an 8⁵⁴ und 9¹¹** mit Aufenthalt in Kunitsch, Cernitz ab 9⁰⁰ — **Breslau Freiburgerbahnhof an 10⁰⁰** mit Aufenthalt in Schmolz.

Näheres siehe Aushang auf den Bahnhöfen. 2888

Königliche Eisenbahn-Direktion Breslau.

Kaiser und Kaiserin
Preis 15 Pfg.
Zu haben

„Der wahre Jakob".
Sozialdemokratisches Wochenblatt. Heft 15 Pf.